Dezember 2024 Nr. 40

Rundbrief der Sektion

WISSENS SOZIOLOGIE.DE

Grußwort der Sektionsvorsitzenden 2
Neue Mitglieder 5
Vorstandswahlen 6
Protokoll zur Mitgliederversammlung 9
Veranstaltungsankündigungen und Calls for Papers.....16
Tagungsberichte.....26
Tagungskalender 61
Veröffentlichungen von Sektionsmitgliedern.....64

www.wissenssoziologie.de

Grußwort der Sektionsvorsitzenden

Liebe Mitglieder der Sektion Wissenssoziologie,

es ist eine ‚runde' Zahl – wir freuen uns, Ihnen hiermit den Rundbrief Nr. 40 der Sektion Wissenssoziologie vorlegen zu dürfen. Der Umfang steht für sich und spiegelt das vielfältige und große Engagement unserer Mitglieder. Dies nur näherungsweise und ohne Anspruch auf Vollständigkeit; die Rundbriefe beruhen auf Ihren Zusendungen und Einreichungen, für die wir uns sehr herzlich bedanken.

Das zu Ende gehende Jahr 2024 beinhaltete zahlreiche Tagungsaktivitäten, die von der Sektion oder einzelnen Arbeitskreisen initiiert und durchgeführt worden sind oder an denen wir als Sektion beteiligt waren – konzeptionell, ideell, organisatorisch und auch durch finanzielle Unterstützung. Nur exemplarisch erwähnt seien die Durchführung der Jahrestagung der Sektion „Technisierung von Wissen" im März an der TU Chemnitz; die Beteiligung an der – erstmals stattfindenden – Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im September an der Universität Osnabrück, auf der die Sektion mit zwei Panels vertreten war; die Ausrichtung der 9. Feldarbeitstage an der TU Dortmund und Vergabe des 5. Forschungspreises Ethnographie; die Beteiligung an der Tagung zum 50-jährigen Bestehen des Sozialwissenschaftlichen Archivs im Juli in Konstanz; die zum Teil regelmäßig, zum Teil punktuell stattfindenden Veranstaltungen der Arbeitskreise der Sektion – darin und in vielem anderen mehr spiegeln sich die unterschiedlichen Formate. Auch für das kommende Jahr 2025 steht eine ganze Reihe von Veranstaltungen an – darunter eine Konferenz des International Alfred Schutz

Circle for Phenomenology and Interpretive Social Research anlässlich des zum 80. Mal sich jährenden Erscheinens des Essays „On Multiple Realities“ im April an der Universität Wien; zwei Sektionsveranstaltungen auf dem DGS-Kongress im September an der Universität Duisburg-Essen, von denen eine – „Wissen in Transitionen – Wissen über Transitionen“ – gemeinsam mit der Sektion Religionssoziologie ausgerichtet werden wird; eine Sektionsjahrestagung zu „Wissenssoziologie der Menschenrechte“ im November an der Universität Luxemburg, u.a.m. – die vergangenen, geplanten und künftigen Veranstaltungen sind im Tagungskalender des vorliegenden Rundbriefes aufgeführt. Hervorzuheben ist, dass die Sektion Wissenssoziologie in 2025 auf ein markantes Datum ihrer eigenen Geschichte zurück und zugleich nach vorn blicken kann: vor (dann) 25 Jahren fand die Umbenennung der Sektion Sprachsoziologie in Sektion Wissenssoziologie statt. Mehr dazu ist im Rundbrief Nr. 1/2000 der Sektion nachzulesen, der dem Neubeginn gewidmet war.

Wie Sie bereits wissen, finden im Januar 2025 die nächsten Sektionswahlen statt. Wahlleiter ist Bernt Schnettler, dem wir für die erneute Wahrnehmung dieser Aufgabe herzlich danken. Die nominierten Kandidatinnen und Kandidaten stellen sich in dieser Ausgabe des Rundbriefs vor.

Nach 10-jähriger Mitwirkung im Vorstand, davon vier Jahre als Sektionssprecherin, scheide ich aus diesem Gremium aus. Im Namen des amtierenden Vorstandes – und persönlich – bedanke ich mich bei allen Mitgliedern der Sektion ebenso wie bei unserem Sektionsbeirat sehr herzlich für die engagierte und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Ich wünsche Ihnen frohe Weihnachten, eine schöne Zeit ‚dazwischen' sowie alles Gute für das kommende Jahr, verbunden mit besten Grüßen,

Dortmund, den 17. Dezember 2024

Ihre Angelika Poferl

für den Vorstand der Sektion:
Oliver Dimbath (dimbath@uni-koblenz.de)
Michael R. Müller (michael-rudolf.mueller@phil.tu-chemnitz.de)
Angelika Poferl, Dortmund (angelika.poferl@tu-dormund.de)
Silke Steets (silke.steets@fau.de)
Boris Traue, Esch-sur-Alzette (boris.traue@uni.lu)

Und noch ein obligatorischer Hinweis:

Bitte überweisen Sie Ihren Beitrag zur Sektion für das Jahr 2025 in Höhe von

EUR 20, –

unter Angabe des Bezuges »Jahresgebühr« auf folgendes Konto (ermäßigte Gebühr von EUR 10,- für Studierende und Mitglieder ohne unbefristete, volle Stelle):

Deutsche Gesellschaft für Soziologie
(Wissenssoziologie)

Geno Bank Essen

BLZ: 360 604 88

Kto.-Nr.: 412 628 435

IBAN: DE08 3606 0488 0412 6284 35

BIC/SWIFT: GENODEM1GBE

Neue Mitglieder

Zwischen Dezember 2023 und Dezember 2024 haben wir insgesamt die folgenden Kolleginnen und Kollegen als neue Mitglieder in der Sektion begrüßen können (eine komplette Mitgliederliste finden Sie auf der Sektionshomepage):

Ahlhaus, Pauline
Altstaedt, Sören Dr.
Erdogan, Selin
Fellner, Magdalena Dr.
Fink, Felix
Glassner, Marius
Höfner, Julian
Höpfner, Elena
Kaulertz, Monique
Kornas, Paulina
Rademacher, Laura Tahnee
Salzmann, Sebastian
Sibert, Lynn
Vollmer, Theresa Dr.
Weste, Sebastian
Wiegärtner, Björn

Ausgetreten sind im gleichen Zeitraum:

Dahlke, Juliane
Reitinger, Patrick Dr.

Die komplette Mitgliederliste ist unter https://wissenssoziologie.de/mitgliederliste/ erreichbar.

Vorstandswahlen

Im Januar 2025 stehen turnusgemäß die Vorstandswahlen an. Alle stimmberechtigten Mitglieder der Sektion Wissenssoziologie werden im Laufe des Januars eine E-Mail mit Hinweisen zur Wahl erhalten. Als Wahlleiter fungiert Bernt Schnettler. In alphabetischer Reihe stellen sich nachfolgend die Kandidatinnen und Kandidaten vor, die sich zur Wahl stellen. Der Vorstand umfasst fünf Mitglieder, von denen eines den Vorsitz ausübt.

Oliver Dimbath

Aktuelle Position: Professor für Allgemeine Soziologie am Fachbereich Bildungswissenschaften der Universität Koblenz, Dekan des Fachbereichs 1: Bildungswissenschaften

Forschungsschwerpunkte: Wissens- und Wissenschaftssoziologie, Gedächtnissoziologie, Filmsoziologie, Soziologie des Kinder- und Jugendreisens, Gesundheits- und Medizinsoziologie, Methoden und Methodologien interpretativer Sozialforschung.

Website: https://www.uni-koblenz.de/de/bildungswissenschaften/institut-fuer-soziologie/das-institut/team/oliver-dimbath

Michael R. Müller

Aktuelle Position: Professor für Visuelle Kommunikation und Mediensoziologie an der Technischen Universität Chemnitz und Senior Fellow am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen (KWI)

Forschungsschwerpunkte: Wissenssoziologie, Visuelle Soziologie, Technisierung von Wissen, Soziologie des Alltags

und des Individuums, Soziologische Ästhetik, Politische Soziologie, Methodologien und Methoden der Interpretativen Sozialforschung

Website: https://www.tu-chemnitz.de/phil/imf/viskom/

Silke Steets

Aktuelle Position: Professorin für Soziologische Theorie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

Forschungsschwerpunkte: Geschichte und Aktualität der Wissenssoziologie, Stadt, Raum, Architektur und Religion, methodologische Reflexion und Weiterentwicklung von interpretativen Methoden der Raumforschung, Refigurationsforschung

Website: www.silke-steets.de

Boris Traue

Aktuelle Position: Full Professor of Social Work, Université du Luxembourg

Forschungsschwerpunkte: Subjektivierungsforschung, Wissens- und Kultursoziologie, Interventions- und Professionsforschung, Nachhaltigkeit, Interpretative Methoden der Sozialforschung

Website: https://www.uni.lu/fhse-en/people/boris-traue/

Theresa Vollmer

Aktuelle Position: Universitätsassistentin (Post-Doc) im Arbeitsbereich Kultur und Wissen am Institut für Soziologie der Universität Wien

Forschungsschwerpunkte: Wissens- und Kultursoziologie, Methoden und Methodologien interpretativer Sozialforschung, Ethnographie und soziologische Videographie, Soziologie des Alltags, Soziologie der Musik und des Musizierens

Website: https://www.soz.univie.ac.at/ueber-uns/personalverzeichnis/detailansicht-personalverzeichnis/user/theresav66/inum/1125/backpid/83313/

Julia Wustmann

Aktuelle Position: Wissenschaftliche Mitarbeiterin (Postdoc) am Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie der Technischen Universität Dortmund

Forschungsschwerpunkte: Wissenssoziologie mit Fokus auf Wandlungsprozesse von Wissenskulturen; Geschlechter- und Umweltsoziologie mit Schwerpunkt auf Jugend und posttraditionale Vergemeinschaftungen; Medizinsoziologie mit Bezug auf Professionsverständnisse; Methoden und Methodologien Interpretativer Sozialforschung

Webseite: https://as.sowi.tu-dortmund.de/professur/team/julia-wustmann/

Protokoll zur Mitgliederversammlung der Sektion Wissenssoziologie der DGS am 18. März 2024

Ort: Tagungsraum M001 (C16.001) im Gebäude M "eniProd" Campus der TU Chemnitz
Uhrzeit: 17.30 bis 19.00 Uhr
Anwesend: Vorstand, ca. 30 Mitglieder und Interessierte
Protokoll: Angelika Poferl

Top 1 Eröffnung und Begrüßung

Die Mitgliederversammlung wird von der Vorsitzenden der Sektion, Angelika Poferl, eröffnet. Sie verweist auf den ursprünglich für den 25. Januar 2024 angesetzten Termin zur Mitgliederversammlung, die im Rahmen der für den 25./26. Januar 2024 angesetzten Sektionstagung „Technisierung von Wissen" an der TU Chemnitz geplant war. Aufgrund eines kurzfristig angekündigten Bahnstreiks, der es etlichen Vortragenden und Teilnehmenden unmöglich gemacht hätte, nach Chemnitz zu kommen, sowie nach eingehender Beratung hat der Vorstand der Sektion sich sowohl für eine Verschiebung der Sektionstagung auf den 18./19. März als auch der Mitgliederversammlung auf den 18. März entschieden. Die Tagungsteilnehmer:innen und die Mitglieder haben dafür großes Verständnis gezeigt, wofür die Vorsitzende sich im Namen des Vorstandes nochmals ausdrücklich bedankt.

Top 2 Verabschiedung der Tagesordnung

Zu dem mit der Einladung verschickten Vorschlag zur Tagesordnung liegen keine Änderungs- oder

Ergänzungswünsche vor. Die Tagesordnung ist hiermit angenommen.

Top 3 Bericht der Vorsitzenden

Vor dem Bericht der Vorsitzenden wird eine Gedenkminute für Prof. Dr. Rainer Schützeichel eingelegt, der am 25. Oktober 2023 unerwartet verstorben ist. Rainer Schützeichel hatte in den letzten zehn Jahren eine Professur für Soziologie an der Soziologischen Fakultät der Universität Bielefeld inne. Er gehörte seit langem der Sektion Wissenssoziologie an und hat sich – nicht nur – in diesem Kontext unermüdlich und mit hohem Einsatz engagiert. Rainer Schützeichel hat im Rahmen der Sektion den Arbeitskreis für Theoretische Wissenssoziologie gegründet, geleitet und organisiert und gehörte außerdem dem Arbeitskreis Interaktionsforschung an. Er war u.a. Herausgeber der Zeitschrift für Soziologie (Bielefeld) und der Zeitschrift für theoretische Soziologie (Münster) sowie zeitweise Mitglied des Vorstands der Sektion Soziologische Theorie. Die Sektion Wissenssoziologie trauert um Rainer Schützeichel, der aus einem schaffensreichen Leben gerissen worden ist. Ein Nachruf von Joachim Renn ist im Rundbrief der Sektion Nr. 39/2023 https://wissenssoziologie.de/wp-content/uploads/2023/12/Sektion-Wissenssoziologie_Rundbrief-Nr.-39.pdf erschienen.

Aktivitäten der Sektion:

Am 18./19. März findet die Sektionstagung „Technisierung von Wissen" an der TU Chemnitz statt. Die Tagung wird lokal von Michael Müller (Chemnitz) und Silke Steets (Erlangen-Nürnberg) organisiert.

Am 21./22. Juni 2024 werden die „9. Feldarbeitstage: Perspektivendifferenz. Zur Ethnographie des kommunikativen

Handelns“ stattfinden, die erstmals an der TU Dortmund durchgeführt werden. Grund für den Umzug nach Dortmund ist, dass der frühere Tagungsort (Hochschule Fulda) nicht mehr zur Verfügung steht. Auf dieser Tagung wird auch der zum 5. Mal vergebene Forschungspreis Ethnographie verliehen werden. Der Forschungspreis wird in diesem Jahr erstmals von der Sektion Wissenssoziologie finanziert werden. Die Tagung wird von einem Team bestehend aus Angelika Poferl (Dortmund), Paul Eisewicht (Münster), Ronald Hitzler (Dortmund), Babette Kirchner (Göttingen), Julia Wustmann (Dortmund) und Norbert Schröer (Fulda) aus dem Arbeitskreis Ethnographie heraus organisiert werden.

Die Sektion Wissenssoziologie wird sich mit zwei Panels an dem vom 23. bis 25. September 2024 an der Universität Osnabrück ausgerichteten DGS-Sektionen-Kongress beteiligen. Der DGS-Sektionen-Kongress findet in 2024 anstelle eines regulären DGS-Kongresses statt, dessen zeitliche Taktung aufgrund einer kurzfristigen Absage des geplanten Veranstaltungsortes und mangels alternativer Standorte durcheinandergeraten ist. Der DGS-Sektionen-Kongress ist dem Thema „Klasse, Klassifikationen, Klassifizierungen“ gewidmet, über das im Kreis der Sektionssprecher:innen mehrheitlich abgestimmt worden ist. Es ist ursprünglich seitens der Sektion Kultursoziologie vorgeschlagen worden, auch die Sektion Wissenssoziologie war hierzu früh für eine Kooperation angefragt worden. Der Sektionsvorstand hat Unterstützung für den Vorschlag zugesagt, da gute wissenssoziologische Anschlussmöglichkeiten bestehen.

Ein Panel der Sektion Wissenssoziologie befasst sich mit „Gegenwärtige Formen und Praktiken affektuell-moralisierender Klassifikation: Wissenssoziologische Perspektivierungen“ und wird aus der Sektion heraus Michael

Ernst-Heidenreich (Koblenz) und Arne Dreßler (München) organisiert. Ein weiteres Panel der Sektion Wissenssoziologie behandelt das Thema „Social class = soziale Schicht? Sozialstrukturelle Leitkategorien der (inter)nationalen Ungleichheitsforschung“ und wird aus der Sektion heraus von Oliver Dimbath (Koblenz) und Lena M. Friedrich (Koblenz) organisiert.

Darüber hinaus fanden mehrere Veranstaltungen einzelner Arbeitskreise der Sektion statt, sind in Planung oder Vorbereitung. Auf Veranstaltungsankündigungen, cfps/cfas, Stellenausschreibungen u.a. wird in den laufenden *Sektionsmitteilungen* hingewiesen. In die *Rundbriefe* werden umfassendere Tagungsberichte, Veranstaltungsankündigungen sowie Hinweise auf wissenssoziologisch relevante Publikationen der Mitglieder aufgenommen (max. 3-4 Titel pro Person). Die Rundbriefe werden von Michael Müller, Boris Traue und Angelika Poferl zusammengestellt. Die Publikationstitel und Veranstaltungsberichte werden auch auf der *Webseite* der Sektion eingestellt.

Im Hinblick auf künftige Aktivitäten sind bereits auch die Vorbereitungen zum 42. Kongress der DGS angelaufen, der vom 22. bis 26. September an der Universität Duisburg-Essen, Campus Duisburg, zum Thema „Transitionen“ stattfinden wird. Die Sektion wird sich daran mit Sektionsveranstaltungen und/oder Plenarvorschlägen beteiligen (Plenarvorschläge aus den Reihen der Sektionen sind – so der DGS-Vorstand – in Kooperation mit anderen Sektionen erwünscht). Über die aus dem Kreis der Sektionen eingereichten Plenarvorschläge wird – so das von der DGS vorgesehene Verfahren – seitens der Versammlung der Sektionsprecher:innen abgestimmt werden; es wird

insgesamt drei vom Vorstand und drei von den Sektionen organisierte Plenen geben.

In 2025 finden auch die nächsten DGS-Gremienwahlen (Vorsitz, Vorstand, Konzil) statt. Nach den neuen Regularien sind die Sektionen via Sektionssprecher:innen berechtigt, Vorschläge einzubringen und sich an der Nominierung von Kandidat:innen zu beteiligen.

Seit längerem ist seitens des Sektionsvorstands und des Beirats die Erstellung einer Publikation zur Darstellung der deutschsprachigen (und europäischen) Wissenssoziologie im internationalen Raum angeregt worden. Das Publikationsprojekt ist auf Initiative von Hubert Knoblauch und Angelika Poferl nunmehr in Vorbereitung. Es wird von Thorsten Benkel, Paul Eisewicht und Barbara Grüning herausgegeben werden; angedacht ist eine mögliche Veröffentlichung in der Reihe Knowledge, Communication, and Society: Contributions to the New Sociology of Knowledge (Eds. Bernt Schnettler, Hubert Knoblauch, Michaela Pfadenhauer, Alejandro Baer).

Stand und Entwicklung der Arbeitskreise der Sektion:

In der Sektion Wissenssoziologie sind derzeit 18 Arbeitskreise aktiv; diese sind auf der Webseite der Sektion dargestellt. Zwei davon sind sektionsübergreifend konstituiert (der AK Subjektivierungsforschung gehört den Sektionen Wissenssoziologie und Biographieforschung, der AK Antisemitismusforschung den Sektionen Politische Soziologie und Wissenssoziologie an).

Stand und Entwicklung der Mitgliederzahlen:

- Gesamtzahl der Mitglieder und Interessierten im Sektionsverteiler (Stand 31.12.2023): 588.

- Davon zahlende/wahlberechtigte Mitglieder (Stand 31.12.2023): 200.
- Eintritte in die Sektion (Dez. 2022 bis Dez. 2023): 23.
- Austritte aus der Sektion (Dez. 2022 bis Dez. 2023): 3.

Top 4 Berichte aus der Sektion

Es liegen keine weiteren Berichte vor.

Top 5 Sektionskasse und Entlastung des Vorstands

Das Sektionskonto weist anhaltend einen noch etwas zu hohen Kontostand auf, Grund hierfür sind die Nachwirkungen des pandemie-bedingten Ausgabenstaus sowie der teilweise erhalten gebliebene Übergang zu Online-Meetings. Dies hat zur Reduzierung von Ausgaben bzw. nicht erfolgtem Mittelabfluss geführt.

Startsaldo (01.01.23): 5.469,86 EUR.

Neuer Saldo (02.01.24): 4.406,77EUR.

Summe Zuflüsse: 2.870,00 EUR.

Summe Abflüsse: 3.933,09 EUR.

Die Zuflüsse ergeben sich ausschließlich aus Mitgliedergebühren. Die Abflüsse umfassen diverse Tagungsunterstützungen, einen Druckkostenzuschuss, Ausgaben zur Unterstützung der operativen Geschäftsführung der Sektion (Hosting, Instandhaltung und Pflege der Webseite; Mitgliederverwaltung; Zusammenstellung der Sektionsmitteilungen; Auslagenerstattungen des Vorstands; Rückerstattung eines überzahlten Beitrags) und Kontogebühren.

Die DGS-Kassenprüfung zum Jahr 2022 fand im August 2023 statt. Es gab keinerlei Beanstandungen, der Sektion wurde eine ordnungsgemäße Kassenführung bestätigt

Die Vorsitzende bittet um Entlastung des Vorstands. Der Vorstand wird entlastet.

Perspektivisch: Die Gemeinnützigkeit der DGS insgesamt ist laut DGS-Vorstand gefährdet, wenn Sektionen über mehr als 4000 EUR verfügen. In diesem Fall werden weiterhin keine DGS-Zuschüsse gewährt. Mehrere Sektionen weisen zu hohe Kontostände auf. Die Sektion Wissenssoziologie gehört zu den Sektionen mit den noch überschaubaren ‚Überschüssen', die voraussichtlich in 2024 abgebaut werden können.

Der DGS-Vorstand hat auf seiner Sitzung am 26. Oktober 2023 eine Erhöhung der Zuschüsse für internationale Tagungen beschlossen. Die Höhe des Zuschusses für eine internationale Tagung richtet sich – so die DGS – „nach Zahl und Art der – stets mindestens zwei – internationalen Gäste". Beantragt werden können „bei zwei Redner:innen aus dem fremdsprachigen Ausland 1.250 Euro, bei einer/einem Redner:in aus dem fremdsprachigen Ausland und einer bzw. einem weiteren aus dem deutschsprachigen Ausland 1.000 Euro, bei zwei Redner:innen aus dem deutschsprachigen Ausland 750 Euro". Seitens des DGS-Vorstandes wurde außerdem die Einrichtung eines Sonderzuschusses (max. 400 Euro) für nicht internationale Tagungen beschlossen. Die DGS bittet darum, Tagungsberichte zur Veröffentlichung an die Redaktion der SOZIOLOGIE (soz-red@sozio.uni-leipzig.de) zu senden.

Top 6 Anträge zur Tagesordnung der nächsten Mitgliederversammlung

Keine Anträge.

Top 7 Verschiedenes.

Keine Berichtspunkte.

Veranstaltungsankündigungen und Calls for Papers

Die Diskursive Konstruktion von Wirklichkeit VI – Interdisziplinäre Perspektiven einer wissenssoziologischen Diskursforschung

Universität Augsburg, 27./28. März 2025

Organisation: Martin Blessinger, Claudia Foltyn, Reiner Keller, Amira Malik

Seit 2013 findet – mit pandemiebedingter Pause – im zweijährigen Rhythmus an der Universität Augsburg die Tagung »Die Diskursive Konstruktion von Wirklichkeit« statt. Sie versammelt interdisziplinäre Beiträge zur Wissenssoziologischen Diskursanalyse und angrenzenden Perspektiven der Diskurs- und Dispositivforschung. Damit zielt die Tagung explizit auf inter- und überdisziplinäre Diskussionen und Reflexionen zu laufenden und abgeschlossenen Forschungen sowie Fragen der Theorie, Methodologie und Methoden. Die kommende Tagung möchte die interdisziplinäre Diskussion über Grundlagen und Anwendungen wissenssoziologischer Diskursforschung und anschließender Perspektiven (etwa Situationsanalyse, Subjektivierungsforschung oder weitere wie ethnographische Diskurs- und Dispositivansätze) fortführen.

https://www.uni-augsburg.de/de/fakultaet/philsoz/fakultat/soziologie/diskursforschung/#tagungdiskursivekonstruktion6)

Anthropocene Imaginaries. Visualizing the Anthropocene in Digital Media

Session: RC 57 Visual Sociology (host committee)
5th ISA Forum of Sociology, Rabat (Marokko), 6.–11. Juli 2025

Session Organizers
Paul Distler, Technische Universität Chemnitz, Germany, paul.distler@phil.tu-chemnitz.de
Anne Sonnenmoser, Technische Universität Chemnitz, Germany, anne.sonnenmoser@phil.tu-chemnitz.de
Thore Zielke, Technische Universität Chemnitz, Germany, thore.zielke@phil.tu-chemnitz.de

Session Chair
Michael R. Müller, Technische Universität Chemnitz, Germany, michael-rudolf.mueller@phil.tu-chemnitz.de

The session is designed to explore the contribution of visual digital media to Anthropocene imaginaries. By capturing imaginaries in media cultures as an "organized field of social practice" (Appadurai 1996), they become thematic not only as social arenas (Strauss 1978) for personal self-concepts, but also for the negotiation of social coexistence and the constitution of contingent worldviews. In deeply mediatized societies (Hepp/Couldry 2017) social practices are increasingly shaped by diverse forms of visual expression and possibilities of their social dissemination that emerge with digital "mediascapes" (Appadurai 1996).

The session is dedicated to the question of the interplay between digital visual media and public discourses on Anthropocene imaginaries. On the one hand, the session will focus on the significance of images in these discourses: Which familiar visual worlds, imaginative horizons and social conventions of representations are drawn upon? Are new

forms of imaginations emerging? To what extent are they polysemous, non-argumentative or normatively framed? On the other hand, the context within these images are used is of interest. Which actors or constellations of actors emerge in the use of certain aesthetics and motifs? How are the different actors positioning themselves through images within public discourses? What strategies and interests are pursued with the production and circulation of certain images?

We welcome contributions that empirically focus (1) on discursive fields within the context of the Anthropocene (2) forms of protest against human impact on earth and (3) on phenomena of generating awareness of the Anthropocene.

https://isaconf.confex.com/isaconf/forum2025/webprogrampreliminary/Session21933.html

Materialität / Psychoanalyse / Subjekt

13.-14. Februar 2024
Wirtschaftsuniversität Wien

Der Arbeitskreis Subjektivierung lädt zu Beiträgen für die kommende Tagung „Materialität, Psychoanalyse, Subjekt" ein, die am 13. und 14. Februar 2024 an der Wirtschaftsuniversität Wien stattfinden wird.

Wien war lange Zeit ein Zentrum für Debatten rund um Subjekt, Psychoanalyse und Sozialtheorie. Mit dieser Konferenz wollen wir an diese Tradition anknüpfen und neue Perspektiven eröffnen, die untersuchen, wie die Subjektbildung durch materielle Bedingungen und psychoanalytische Einsichten beeinflusst wird.

In der aktuellen sozialwissenschaftlichen Diskussion rückt die Materialität (Froschauer & Lueger, 2020; Miko-Schefzig, 2024)

verstärkt in den Fokus. Dabei geht es zunehmend nicht nur um zwischenmenschliche Interaktionen, sondern auch darum, wie physische Objekte, Umgebungen und Räume die Subjektwerdung in unterschiedlichen Kontexten wie Privatheit, Beruf und generell sozialer Einbettung beeinflussen. Wie formen materielle Bedingungen den Prozess der Subjektwerdung in diesen verschiedenen Sphären?

Gleichzeitig bietet die Psychoanalyse einen Rahmen, um die tieferen, subjektiven Erfahrungen von Individuen zu erkunden – hierbei steht jedoch nicht die Innenschau, sondern die Wechselwirkung psychischer Selbstwerdung und gesellschaftlicher Rahmung (Schülein, 2016; Charim, 2022) im Vordergrund. Die feministische Theorie etwa hat die Psychoanalyse früh bereichert, indem sie deren zentrale Konzepte kritisch erweitert und psychoanalytische Vorstellungen des Subjekts schon seit Langem hinterfragt und dekonstruiert. Auf der Konferenz wird die Psychoanalyse im Hinblick auf ihr Potential, zum Verständnis interner subjektiver Zustände beizutragen, die durch äußere strukturelle (und daher auch machtspezifische) Bedingungen und gesellschaftliche Kontexte geprägt sind, diskutiert.

Es können Beiträge eingereicht werden, die sich entweder auf Materialität und Subjekt oder Psychoanalyse und Subjekt konzentrieren. Auch Verknüpfungen dieser beiden Themen sind möglich.

Subjektivierungsforschung ist hierbei stets als Gesellschaftsanalyse zu verstehen (Bosančić et al. 2022), wobei Fragen des Regiert-Werdens, Fragen nach Machtverhältnissen und Ausschlussmechanismen, Fragen nach widerständigen Praktiken, Subversion und Agency, sowie Fragen nach Teilhabe und Anerkennung im Mittelpunkt stehen.

Mögliche Beiträge können folgende Fragestellungen umfassen:

Materialität und Subjekt

Wie beeinflussen materielle Umgebungen wie Architektur oder Objekte die Subjektwerdung in Arbeits-, privaten oder öffentlichen Räumen?

Welche Rolle spielt Materialität in Prozessen der sozialen Inklusion und Exklusion?

Inwiefern spiegeln oder hinterfragen verschiedene Formen von Materialität Machtverhältnisse und die Subjektbildung wider?

Psychoanalyse und Subjekt

Wie können psychoanalytische Ansätze Einblicke in die Internalisierung sozialer Strukturen und materieller Bedingungen durch das Subjekt geben?

Welche Rolle spielen unbewusste Prozesse bei der Subjektwerdung im Kontext gegenwärtiger sozialer und materieller Rahmenbedingungen?

Wie hilft die Psychoanalyse dabei, Widerstand, Agency und Subjektwerdung in Machtverhältnissen zu verstehen?

Einreichungsrichtlinien:
Bitte senden Sie ein Abstract (max. 500 Wörter) auf Englisch oder Deutsch bis zum 30. November 2024. Die Rückmeldung erfolgt zeitnah. Jede Einreichung sollte eine kurze Biografie (max. 100 Wörter) und Kontaktdaten enthalten. Schicken Sie alle Materialien als eine einzelne PDF-Datei an: materiality-and-psychoanalysis@wu.ac.at

Wir bemühen uns die Konferenz möglichst barrierefrei zu gestalten. Bitte teilen Sie uns Ihre spezifischen Bedürfnisse mit, damit wir diese berücksichtigen können.

Wir freuen uns auf Ihre Einreichungen und hoffen, einen anregenden Dialog zu diesen spannenden Themen anzuregen!

Bosančić, S., Brodersen, F., Pfahl, L., Schürmann, L., Spies, T., & Traue, B. (2022). Following the Subject. Grundlagen und Zugänge empirischer Subjektivierungsforschung - Foundations and Approaches of Empirical Subjectivation Research. Springer.

Miko-Schefzig, K. (2025, forthcoming). The materiality of the subject – on the relationship between subjectivation and artifacts. In: Brodersen, F./Pokitsch, D./Röhrer St./Trucco, N. (Hrsg.). Adaptive Subjekte. Linking collaboration and contradiction. In memoriam Saša Bosančić. Reihe: Subjektivierung und Gesellschaft / Studies in Subjectivation. Springer.

Charim, I. (2022). Die Qualen des Narzissmus: Über freiwillige Unterwerfung. Paul Zsolnay Verlag.

Froschauer, U., & Lueger, M. (2020). Materiale Organisierung der Gesellschaft: Artefaktanalyse und interpretative Organisationsforschung. Beltz Juventa.

Schülein, J. A. (2015). Soziologie und Psychoanalyse: Perspektiven einer sozialwissenschaftlichen Subjekttheorie. Springer-Verlag.

Das Gedächtnis der Identität – Identität als Gedächtnis

Tagung des Arbeitskreises *Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen* der Sektion Wissenssoziologie in der *Deutschen Gesellschaft für Soziologie* (DGS)

2. bis 4. April 2025 an der Universität Koblenz

Ohne Gedächtnis keine (soziale) Identität und kein Wissen über die Wirklichkeit. Das Wissen darüber, wer ich bin oder wer wir sind speist sich aus Vergangenheitsbezügen und orientiert mein ebenso wie unser situatives Handeln. Dieser Fundierung von Identität im Erinnern soll im Rahmen einer

Tagung nachgegangen werden, wobei aus mikrosoziologischer Sicht eher das Problem der personalen und situativen Identität – und nicht so sehr das in der sozialwissenschaftlichen Gedächtnisforschung gängigere Problem der kollektiven Identität – in den Mittelpunkt gerückt wird.

Gedächtnissoziologisch verstehen wir ‚Identität' somit als eine Chiffre für das notwendig sozial konstituierte ‚Wissen um sich selbst' sowie das Wissen über ein Gegenüber in spezifischen (Interaktions-)Situationen, als Produkt umweltlicher Prägungen in der Vergangenheit und insbesondere wertspezifischer Einschreibungen. Dieses Wissen ist in der Regel explizit sprachlich, kann aber auch reflexiv impliziter Inkorporierung erwachsen. Aus der hier vertretenen Sicht aber gilt, dass das, was nicht gewusst wird, auch nicht als identitätswirksam konstruiert werden kann. Dies unterscheidet den Zugang, welchen wir unter dem Titel ‚Das Gedächtnis der Identität – Identität als Gedächtnis' vorschlagen, von Perspektiven, die über Begriffe wie Charakter oder Persönlichkeit geschaffen werden: Identität wird zur deklarativen und idealisierten Folie der (Selbst-)Verortung und (Selbst-)Situierung des Subjekts im Sozialen. Eine solche Idealisierung wird manchmal gerade in der Abgrenzung zu einem ‚Wissen um Andere' sinnhaft. Es ist daher naheliegend, Identität und Identitätsarbeiten durch gedächtnissoziologische Zugänge zu untersuchen, weil die Einbettung ins Soziale für jede Form eines solchen Selbst-Bezugs essentiell ist.

In ihrer deklarativen und idealisierten Form unterliegen Prozesse der Identitätsbildung oder -arbeit spezifischen Relevanzen, die sich auch in Biographien – als der situativ-präsentablen Form von Identität – vorfinden lassen. Identität erscheint außerdem als kompliziert zu erschließender ‚Filter'

oder ‚Schalter' jeweils sozial situierter Handlungskonsequenzen. Anders gesagt: Wenn ich nicht ‚aus meiner Haut' kann, werden meine Handlungsentwürfe vom Erinnern an identitätswirksame Einstellungen geprägt – Identität kann so, etwa in Konfliktlagen, mit Gewissen verbunden sein.

Dass Identität als Entscheidungshilfe zu begreifen ist, die sich aus explizierbaren Vergangenheitsbezügen des Selbst speist, lässt sich aus unterschiedlichen Blickwinkeln untersuchen. So wirken die Vergangenheitsbezüge als Selektionsmechanismen, die Brüche und Ambivalenzen, die jeder Lebensgeschichte innewohnen, einerseits glätten aber andererseits auch als Konversionen besonders exponieren können. Identität kommt auch ins Spiel bei vermeintlich

‚intuitiven' Entscheidungen, wenn auf als ‚Bauchgefühl' interpretierte Erfahrung zurückgegriffen wird oder eben bei der Erzeugung biographischer Erzählungen, wenn die Ich-Darstellung in ein vorzeigbares Licht gerückt wird. Es gibt aber auch Situationen, in denen die relative Kontingenz der Vergangenheitsbezüge, und damit der möglichen Entscheidungen, offenbar wird: Zum Beispiel bei Demenz, wenn der Zugang zu beziehungsspezifischen Vergangenheitsbezügen versperrt ist; oder wenn eine kohärente Selbst-Situierung aufgrund von biographischen oder gesellschaftlichen Umbrüchen in die Krise gerät; oder schließlich bei der Frage, inwieweit subsystemische oder diskursive Kontexte ein hybrides Changieren von Identität – ein hybrides Changieren von als relevant erachteten Vergangenheitsbezügen – nahelegen, so dass ich im Freundeskreis anders erzähle als im Kreis der Familie und so weiter. Es geht also um die Verfertigung von Identität in unterschiedlichen Kontexten sozialer Beziehungen.

Mithilfe der besonderen Berücksichtigung individuell-biographischer Vergangenheitsbezüge lassen sich auch unterschiedliche Identitätstheorien in ein neues Licht setzen. Zu erwarten sind dann neue Einsichten über hybride Identitäten, Patchworkidentitäten, Identitätsdiffusionen oder Identitätskrisen.

Im Rahmen der geplanten Tagung sollen unterschiedliche Perspektiven zur Sprache kommen, die das Werden und Gewordensein von Identitätskonstruktionen adressieren. Von Interesse sind dabei besonders zunächst zwei Perspektiven:

1. Empirische Zugänge, die Gedächtnisse der Identität sowie Identität als Gedächtnis thematisieren: Was geht zum Beispiel in Beziehungen vor sich, wenn aufgrund von Demenz identitätswirksame sprachliche Vergangenheitsbezüge verstellt sind? Ergeben sich neue Perspektiven, wenn wir bei der Betrachtung von biographischen Brüchen oder dem individuellen Umgang mit gesellschaftlichen Umbrüchen der sozialen Selektivität und der daraus erwartbaren Relevanz von Vergangenheitsbezügen Rechnung tragen? Was bedeutet es, wenn Individuen feststellen, ‚sich selbst treu' bleiben zu wollen?

2. Beiträge, die prüfen, wie Identität in verschiedenen gedächtnistheoretischen Ansätzen thematisiert wird: Welche Anregungen für eine vergangenheitssensible und damit erfahrungsbasierte Präzisierung des Identitätskonzepts lassen sich zum Beispiel bei Jane Addams, Maurice Halbwachs, Alfred Schütz, Maurice Merlot-Ponty oder auch Paul Ricoeur zur Analyse von identitätsbildenden Funktionen sozialer Gedächtnisse gewinnen?

Über diese Blickwinkel hinaus kann der mikrosoziologische sowie interaktionstheoretische Zusammenhang von Gedächtnis und Identität auch auf andere Weisen betrachtet und analysiert werden – beispielsweise aus der Sicht anderer

Fächer wie der Sozialpsychologie, der Philosophie, der Geschichts- und Literaturwissenschaft sowie der Politikwissenschaft. Welche auch impliziten Vergangenheitsbezüge können hier in Identitätskonzepten ausgemacht werden?

Vortragsvorschläge (ca. 3.000 Zeichen inkl. Leerzeichen) werden bis zum 31. Januar 2025 an die Organisator*innen erbeten.

Oliver Dimbath: dimbath@uni-koblenz.de

Jan Ferdinand: ferdinandjan@web.de

Christian Meier zu Verl: christian.meier-zu-verl@uni-konstanz.de

Janna Vogl: janna.vogl@uni-weimar.de

Tagungsberichte

Technisierung von Wissen

Tagung der Sektion »Wissenssoziologie« am 18./19. März 2024 an der Technischen Universität Chemnitz

Organisation: *Michael R. Müller* (Chemnitz) und *Silke Steets* (Nürnberg-Erlangen)

Nicht nur die Aktualität des Themas – Technisierung von Wissen – war ausschlaggebend für die Ausrichtung der Sektionstagung an der TU Chemnitz. Auch die Annahme, dass das Verhältnis von Technik und Wissen von systematischer Bedeutung ist, führte zur leitenden Frage der Tagung: Wie lässt sich der Zusammenhang von Prozessen der Technisierung mit der Genese, Veränderung und Aneignung von Wissen beschreiben, verstehen und erklären? Dieser Diskussion widmeten sich Vertreter:innen der Sektion Wissenssoziologie mit Vortragenden aus den Bereichen Techniksoziologie, Kultursoziologie, Science and Technology Studies und Medienwissenschaft sowie insgesamt rund 40 Teilnehmenden. Ziel der Tagung war zum einen zu ergründen, welchen Anteil Prozesse der Technisierung an der gesellschaftlichen Bearbeitung, Veränderung und Hervorbringung von Wirklichkeit haben. Zum anderen sollte gemeinsam die Rolle der Sozial- und Geisteswissenschaften in umfassenden Technisierungsprozessen diskutiert werden.

Nach den Grußworten der Sektionsvorsitzenden, *Angelika Poferl* (Dortmund), und der Prorektorin für Forschung der TU Chemnitz, *Anja Strobel*, führten *Michael R. Müller* (Chemnitz) und *Silke Stets (Nürnberg-Erlangen)* inhaltlich in die von ihnen für die Sektion organisierte Tagung ein. Sie wiesen auf das verwickelte Verhältnis von Technik und Wissen hin: Technik als 'Wissen wie' sei zwar selbst eine Form von Wissen, zugleich werde aber

mit Hilfe zur Verfügung stehender Technik immer wieder neues Wissen und neue Wissensprobleme hervorgebracht. Sie betonten, dass Wissen eben nicht nur über Sprache, Zeichen und Symbole weitergegeben und verändert werde, sondern auch als sedimentiertes Wissen im habitualisierten Gebrauch beispielsweise von Werkzeugen, Gegenständen oder Maschinen. Ferner unterbreiteten sie einen Vorschlag, Technisierungsprozesse in drei Hinsichten zu diskutieren: in Hinblick auf explizites Wissen, auf praktisches Wissen und auf die noematischen Wissensbezüge des Handelns und Entscheidens.

Im ersten Panel der Tagung stand die *Materialität digitalen Wissens* im Mittelpunkt. Den Auftakt machte *Ingo Schulz-Schaeffer* (Berlin), der in seinem Vortrag aus techniksoziologischer Perspektive eine Typisierung von Formen des Wissens, das in technische Artefakte und ihre Nutzungsweisen eingeschrieben ist, vorstellte. Dieses objektivierte Wissen kann ihm zufolge drei unterschiedliche Reichweiten haben: Skripte beziehen sich auf eine einzige Handlung, Rollen auf eine Anzahl unterschiedlicher Handlungen und Affordanzen auf unbestimmt viele Handlungen. *Hannah Link* (Mainz) ging in ihrem Vortrag „Von der In-Skription zur Ko-Skription" der Frage nach, wie die Technisierung von Wissen als sozio-materielle Praxis ausgefasst werden kann. Anhand von ethnografischen Protokollen und Interviews machte sie im Rekurs auf die Akteur-Netzwerk-Theorie deutlich, wie durch den Materialanteil eines Roboters dessen materielle und softwaretechnische Formgebung beeinflusst werde. Im Anschluss an den Inskriptionsbegriff von Bruno Latour schlussfolgerte sie, dass derartige Formgebungsprozesse weniger als Inskription, sondern vielmehr als kollaborative Aushandlungspraxis (Ko-Skription) zu verstehen seien.

Das zweite Panel der Tagung fokussierte die *Technisierung wissenschaftlichen Wissens*. Die methodologische Zugänglichkeit großer Datenmengen für die interpretativ-empirische Sozialforschung wurde von *Andreas Bischof* (Chemnitz) auf Basis einer Zusammenarbeit mit *Konstantin Freybe* (Leipzig), *Manuel Holz* (Chemnitz) und *Jochen Mayerl* (Chemnitz) reflektiert. Bischof arbeitete Potenziale der Verknüpfung der Grounded Theory Methodologie mit unbeaufsichtigten, maschinellen Lernverfahren heraus: technische Werkzeuge wie „Topic Modeling" können, so der Referent, stochastische Muster diagrammatisch abbilden, sodass sich relevante Informationen für den Forschungsprozess identifizieren lassen. Anschließend thematisierten *Anne K. Krüger* (Berlin) und *Ingmar Mundt* (Berlin) "Die digitale Technisierung der Wissensproduktion". Sie zeigten auf, wie Gebrauchsweisen von digitalen Daten und Infrastrukturen das Verständnis von Wissensproduktion beeinflussen. Die Verwendung von Daten zur Relationierung und Berechnung führe ihnen zufolge zu spezifischen Vorstellungen von Kalkulierbarkeit und Prognostizierbarkeit, beispielsweise im Kontext wissenschaftlicher Leistungsbeurteilung und humanitärer Krisenvorausschau.

Der zweite Tagungstag startete mit dem dritten Panel zum *Aufbau digitalen Wissens*. *Cornelius Schubert* (Dortmund) reflektierte die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Soziologie und Informatik basierend auf Erfahrungen aus abgeschlossenen Forschungsprojekten. Die soziologische Beteiligung an diesen technischen Entwicklungsprojekten ermöglichte einen Einblick in die Wechselseitigkeit der Praktiken des Theoretisierens und Technisierens. Dabei seien sowohl Parallelitäten der Technikentwicklung und Theoriebildung als auch eine Grundspannung des "Probleme lösen und Lösungen problematisieren" deutlich geworden. *Sezgin Sönmez* (Berlin) und *René Tuma* (Berlin) beleuchteten anschließend in ihrem Beitrag „technisiertes Wissen über die Infrastrukturen des

Internets“. Sie verdeutlichten, wie jeweils ausschnitthaftes Wissen über Datenströme des Internets mittels technisierter Beobachtungsinstrumente erzeugt wird. Die räumliche Struktur des Internets werde dabei durch eine Vielzahl von Akteur:innen fortlaufend in verschiedenen Beobachtungsordnungen imaginiert, vermessen und gedeutet. Abgeschlossen wurde das Panel von *Anne Sonnenmoser* (Leipzig/Chemnitz), die das Problem der Unsichtbarkeit jener Wissensformen fokussierte, die den Funktionsweisen von digitalen Technologien zu Grunde liegen. Nutzer:innen treten diese Wissensformen ihr zufolge zumeist lediglich als vergegenständlichtes Wissen in Form von smarten Designs oder ‘intuitiven’ Interfaces entgegen. Die Referentin stellte eine Untersuchung von Computational Ontologies vor, die auf eine relationierende Zusammenstellung von relevanten Begriffen für einen Wissensbereich abziele. Dabei rekonstruierte sie Aspekte der Genese und Struktur des Aufbaus solcher Wissensordnungen und fokussierte die weitgehend unsichtbare konstitutive Funktion beteiligter Expert:innen.

Das vierte Panel zu *Imaginationen digitaler Zukünfte* wurde am Nachmittag mit einem Vortrag zur Relevanz von Pioniergemeinschaften für Vorstellungen von technisierten Zukünften von *Andreas Hepp* (Bremen) eröffnet. Pioniergemeinschaften initiieren ihm zufolge einen medialen Diskurs um eine imaginierte Wirkmächtigkeit neuer Technologien aus der San Francisco Bay Area. Sie befördern und legitimieren damit laut Hepp die Weiterentwicklung und Verbreitung dieser Technologien. *Ajit Singh* (Bielefeld) und *Marie Marleen Heppner* (Bielefeld) stellten im Anschluss ihre These einer Technisierung von Planungswissen am Beispiel der kollaborativen Praxis von Architekt:innen und Ingenieur:innen vor. Planung wurde dabei als Kulturtechnik aufgefasst und deren Technisierung anhand von digitalen Methoden wie Building Information Modeling (BIM) für Bauwerke aufgezeigt. Sie skizzierten einen Wandel des Professionswissens hin zu

einem planungsrelevanten Spezialwissen, welches mit technisch implementierten Standardisierungen und Normierungen einhergehe.

Die Sektionstagung endete mit dem fünften Panel zu *Technisierten Identitäten*. *Roswitha Breckner* (Wien) präsentierte in ihrem Vortrag, inwiefern mit technisierten Möglichkeiten visueller Selbstthematisierung in Sozialen Medien neue Formen biografischer Konstruktionen einhergehen. Bildhandeln in Sozialen Medien seien oftmals mit dem „gelebten Leben" eng verbunden. „Technisierte Biografien" werden Breckner zufolge jedoch in typologisch unterschiedlicher Weise ausgestaltet und eröffnen "biografische Denkräume". Abschließend beschäftigte sich *Annalena Mittlmeier* (Wien) aus einer gedächtnissoziologischen Perspektive mit digitaltechnischen Artefakten, die versuchen, die Identität konkreter menschlicher Individuen zu imitieren und diese damit dauerhaft einer Interaktion zugänglich zu machen. Sie legte anhand einer ethnografischen Analyse dar, dass Gedächtnis hierbei als statisches Reservoir von Erinnerungen technisiert werde. Die von *digitalen personae* in Interaktion mit menschlichen Nutzer:innen hervorgebrachten Erzählungen seien daher auf die Wiedergabe von Daten beschränkt und somit keine Konstruktionen, die der Gegenwart entspringen.

Die Referent:innen der Tagung Technisierung von Wissen im März 2024 in Chemnitz konnten durch ihre vielfältigen Beiträge allesamt aufzeigen, wie tiefgreifend durch den alltäglichen Gebrauch insbesondere digitaler Technik in die Strukturen und Geltungsbedingungen gesellschaftlichen Wissens eingegriffen wird. Deutlich wurde insbesondere, dass Technisierung nicht nur neue Formen des Wissens und der Wissensproduktion hervorbringt, sondern auch bestehende Wissensformen transformiert und erweitert.

Paul Distler, Sabrina Tietz, Thore Zielke (alle TU Chemnitz)

9. Feldarbeitstage: Perspektivendifferenz. Zur Ethnographie des kommunikativen Handelns

Einschließlich Verleihung des 5. Forschungspreises Ethnographie, TU Dortmund, 21./22. Juni 2024

Organisation: *Angelika Poferl, Paul Eisewicht, Ronald Hitzler, Babette Kirchner, Julia Wustmann* und *Norbert Schröer* für den Arbeitskreis Ethnographie[1]

Die im Juni 2024 erstmals an der Technischen Universität Dortmund ausgerichteten Feldarbeitstage, die 9. Feldarbeitstage, standen ganz im Zeichen der für eine Soziologische Ethnographie (Poferl/Schröer) bedeutsamen und zentralen Perspektivendifferenz des menschlichen Miteinanders im kommunikativen Handeln und des ethnographischen Forschens. Organisiert wurde die Tagung von Angelika Poferl, Paul Eisewicht, Ronald Hitzler, Babette Kirchner, Julia Wustmann und Norbert Schröer aus dem Arbeitskreis Ethnographie heraus.

Das kommunikative Handeln ist dreigestaltig als der zentrale Gegenstand jeder Soziologischen Ethnographie zu fassen: Es ist Gegenstand ethnographischer Forschung, mit der das Miteinander der Menschen im Feld erfasst, beobachtet, erfragt wird. Es ist aber auch Mittel der Forschung bei der Herstellung eines Zugangs zum Feld, bei der Ausgestaltung und dem Management von je eigenen Feldrollen und bei der Anwendung verschiedenster Erhebungsformen. Und es bringt drittens die

[1] Eine Kurzfassung des Tagungsberichts ist bei der DGS-Zeitschrift „Soziologie“ eingereicht. Eine Langfassung des Berichts sowie ein Video zur Tagung finden sich auf der Webseite der Sektion Wissenssoziologie https://wissenssoziologie.de/

Ausdrucksform hervor, in der Ergebnisse ethnographischer Forschungsarbeit in Forschungsberichten präsentiert werden. Eine Ethnographie kommunikativen Handelns legt sowohl die Dynamik und Prozessualität der gesellschaftlichen Wirklichkeiten als Folge der nicht hintergehbaren Perspektivendifferenzen der miteinander Handelnden als auch reflexiv die Vielfalt der Blickwinkel und der leitenden Erfahrungen der Forschenden sowie der Beforschten offen. Zentral stellt sich damit der Soziologischen Ethnographie die Aufgabe, zu untersuchen, wie Menschen durch Kommunikation ihre sozialen Realitäten aushandeln und welche Herausforderungen dies für das methodisch kontrollierte Fremdverstehen mit sich bringt. Die 9. Feldarbeitstage schließen damit an gegenwartsgesellschaftliche Problematiken an und fragen, wie sich in der im Zuge pluraler Modernen und vielgestaltiger Transformationen zunehmend fragmentierenden Gesellschaft kollektive Bedeutungen situativ ergeben, anpassen, stabilisieren, tradieren, aufbrechen und verändern. Mit diesem thematischen Zuschnitt sollen die 9. Feldarbeitstage dazu beitragen, ethnographische Methoden und Theorien weiterzuentwickeln, um komplexe soziale, von Perspektivendifferenzen geprägte Prozesse ‚adäquat' erfassen zu können.

Die Eröffnungsvorträge

Im Anschluss an die Grußworte der Dekanin der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Technischen Universität Dortmund, Nicole Burzan, widmete sich die Vorsitzende der Sektion Wissenssoziologie und Mitorganisatorin der Feldarbeitstage, Angelika Poferl in ihrem Einführungsvortrag „*Perspektivendifferenz, Zeichenpluriversum und die Kosmopolitik des Sozialen*" der Einführung in das Tagungsthema. Poferl ordnete das kommunikative Handeln zugleich als Gegenstand und

Mittel der ethnographischen Forschung ein, indem Feldzugänge über geteilte Wissensbestände hergestellt werden, sich Wissen in seiner Institutionalisierung und Objektivierung manifestiert, aber auch neues Wissen im kommunikativen Handeln geschaffen wird; sie schloss diesbezüglich an Klassiker (Schütz; Mead) ebenso wie an neuere Ansätze der Wissenssoziologie (u.a. Hitzler, Reichertz & Schröer; Keller, Knoblauch & Reichertz) an. Die Perspektivendifferenz äußere sich in der ständigen Intersubjektivität, Prozessualität und Dynamisierung, woraus spezifische Schwierigkeiten resultieren, diese Prozesse empirisch sichtbar zu machen. Dass Verstehensmöglichkeiten nicht gesichert sind, verdeutlichen komplexe Untersuchungsfelder, die lebensweltlich-sinnkonstitutiv als multiple realities (Schütz) über unterschiedliche, historisch und sozialweltlich konkretisierende kulturanalytische wie wissenschaftstheoretische Ansätze bis hin zu fachspezifischen Perspektivierungen erschlossen werden können; die Bandbreite an Zugangsmöglichkeiten wurde von Poferl zusätzlich am Beispiel der feministischen Theorie, der Asymmetrien zwischen Leib-Körperlichkeiten und postkolonialer Ansätze illustriert. Poferl stellte fest, dass sich diese wissenschaftlichen Communities nur selten treffen und weitgehend parallel arbeiten, obwohl teils gemeinsame Ziele und Problemstellungen verfolgt werden. Mit Bezug auf die Hermeneutische Wissenssoziologie äußere sich das Scheitern von Kommunikation im Nicht-Verstehen, Konflikt, Streit, wohingegen das Gelingen auf Passfähigkeiten und einen anhaltenden Dialog zurückzuführen sei – eine scheinbar einfache Gleichung, welche in der Problematik der Interpretation und Repräsentation im inter-trans-kulturellen „Pluriversum“ an Zeichen- und Deutungsmöglichkeiten ständig auf die Probe gestellt und neu verhandelt werde. Geteilte Strategien der soziologischen Ethnographie liegen mit der Attitüde ‚künstlicher Dummheit‘ (Hitzler), dem ‚existentiellen

Engagement‘ (Honer) oder der ‚methodischen Befremdung‘ (Hirschauer & Amann) vor. In der anhaltenden Herausforderung, sich auf neue Felder mit irritierenden Bewohner*innen einlassen zu können, müsse kontinuierlich zwischen differenten Wahrnehmungen, Bedeutungen und Beziehungen vermittelt werden – ein Drahtseilakt zwischen Annäherung, analytischer Distanz und methodischer Kreativität, welcher letztlich zeige, dass die Ethnographie kein „Schönwetterkonzept“, sondern eine „Kunst“ des Umgangs mit Perspektivendifferenz darstelle.

Der Einführungsvortrag von Hans-Georg Soeffner „*Blicke durch ein Perspektivengitter. Theresienstadter Realitäten in dokumentarischen Spiegelungen*“ widmete sich der dokumentarisch-hermeneutischen Analyse des zweiten Filmes über das Konzentrationslager Theresienstadt in der damaligen Tschechoslowakei, in dem es um eine sogenannte „Verschönerungsaktion“ durch das Rote Kreuz geht (1944). Vom Film selbst sind lediglich 25 Minuten erhalten, in denen eine für Propagandazwecke simulierte Realität eines „jüdischen Staates“ mit Cafés, Musik und Selbstverwaltung durch die Bewohner*innen inszeniert wurde. Eine zweite Analyseperspektive eröffnete der Verweis auf die filmisch-cinematischen Produktionsbedingungen hinsichtlich der Regie von Brecht-Schüler Kurt Gerron, selbst Insasse des KZ. Gerron habe in dem (moralischen) Dilemma gestanden, seine Arbeitstüchtigkeit unter SS-Bewachung unter Beweis stellen und gegenläufig das Filmprojekt möglichst bis zum Eintreffen der sowjetischen Befreier hinauszögern zu müssen. Im Film selbst lasse sich diese ambivalent existenzielle Produktionsperspektive aufzeigen. Für das Forschungsprojekt wurden gemeinsam mit dreizehn ehemaligen Theresienstadt-Insass*innen (fünf Männern und acht Frauen mit unterschiedlicher Herkunft und Religionszugehörigkeit) eben dieser Film geschaut und Interviews geführt, für die insbesondere die generationale Lage

Soeffners selbst eine – von den Interviewten unterstellte – Nähe hergestellt und den Kontakt zu den Beforschten überhaupt erst ermöglicht habe. Ergänzend wurden authentische Darstellungen Theresienstadts zur Entstehungszeit des Filmes in Form von Fotos und Dokumenten hinzugezogen und festgestellt, wie diese die Darstellungen des Films konterkarierten. Gerade im Abgleich der herangetragenen differenten Perspektiven vermittele der Film eine anhaltende Atmosphäre der Unglaubwürdigkeit, welche als Versuch der Geschichtszuschreibung interpretiert, jedoch im Rahmen der hermeneutischen Suche nach der wahrscheinlichsten Lesart als Konsensfiktion relativiert wurde.

Die Panels

In acht Panels mit über 40 Vorträgen, drei Vortragsstreams an zwei Tagen und mit über 100 Teilnehmenden sind die Feldarbeitstage, auch in der diesjährigen Auflage, eine der großen Veranstaltungen für die – nicht nur – Soziologische Ethnographie in Deutschland. Entsprechend facettenreich waren die untersuchten (fernen und nahen) Orte (was sich hier nur mit Verweis auf einzelne Vorträge umreißen lässt): von Trinkhallen ‚umme Ecke' (Eisewicht) und Pflegeheimen (John) über Stasi-Archive (Galanova) bis Los Angeles (Patch), Kenia (Pfab/Döpfner) und Madagaskar (Büdel) reichten die be- und untersuchten Felder. Von kleinen Gesten, wie dem Lächeln (Jabaly/Weste) und dem Applaus (Knoblauch) über psychedelische Erfahrungen (Elliker/Reichle), Events (Siebert/Sönmez), leibkörperliche Koordination (Brandt), Handlungseinheiten von Menschen (Reichertz) und Tieren (Bläßer) bis hin zu Fragen der Herabsetzung (bei Greschke und Kirchner), des (Un-/Re-)Doing von Ungleichheitsdifferenzen (Bock, Patch u.a.) und globalisierter Verständigung (Schnettler) reichten die verhandelten Themen. Die Panels im Einzelnen:

Methodologie. Im Stream Methodologie, der sich über vier Sitzungen und beide Tage erstreckte, standen methodisch verschieden gelagerte Zugriffe auf die Rekonstruktion von Perspektivdifferenzen im Zentrum. Hier wurde besonders deutlich, auf welch verschiedene Weisen, mit welchen Perspektiven Ethnograph*innen systematisch ihre Position im Feld und die dadurch entstehenden Beziehungsdynamiken reflektierten. Mit dem ethnographischen Sensor (Zalewski), der Positionierungsanalyse (Greschke), den ethnographischen Vignetten (Miko-Schefzig), dem Konzept der Cultural Awareness (Pfab/Döpfner), den Travelling Concepts (Harbusch/Reichertz) und der dialogischen Anverwandlung (Schröer) wurden dabei verschiedene methodische Zu- und Umgangsweisen zur Herstellung, Rekonstruktion und Reflexion vielschichtiger Perspektivendifferenzen vorgestellt und diskutiert. Hierin zeigte sich nicht nur die Vielfalt ethnographischer Zugänge zwischen z.B. Kameraethnographie und Autoethnographie, sondern auch der produktive Austausch zwischen soziologischen, ethnologischen und kulturwissenschaftlichen Perspektiven und Konzepten.

Krankheit/Therapie/Pflege. Im Panel Krankheit, Therapie, Pflege standen vor allem Perspektivdifferenzen und die Beziehung zwischen Forschenden, Patient*innen und Pflegenden im Fokus. Dabei waren Demenz (Reichertz sowie Ruther/Steinbach), Aphasie (Hitzler/Eberle) und Schlafapnoe (Reinhardt) als Herausforderungen für Betroffene und damit Befasste empirische Gegenstände. Subjekt- (Reichertz), Verstehens- (Hitzler/Eberle) und Vermittlungsfragen (John) zwischen und unter Forschenden, Betroffenen, Angehörigen und Pflegenden kennzeichneten in allen Vorträgen die zentralen Problematiken der dergestalt besonders vulnerablen Beziehungen im Feld.

Unterricht/Lernen. Wie im Panel zu Krankheit/Therapie/Pflege sind auch die Beziehungen und Interaktionen in Bildungskontexten von einer besonderen Dynamik – hier zwischen Lehrenden und Lernenden – geprägt. Dabei wurden schulische (Kirchner sowie Bock), außerschulische (Büscher) und studentische (Schielein) Erfahrungen des Lehrens (Büscher) und Lernens (Bock sowie Schielein) thematisiert und wie hier bestimmte Perspektiven lernhinderliche Verunsicherungen (Kirchner) oder Verdeckungen (Bock) befördern oder im Gegenzug sich problemlösende Erfolgserlebnisse (Büscher sowie Schielein) einstellen.

Außeralltägliche Erfahrung. Mit psychedelischen Erfahrungen (Elliker/Reichle), dem Träumen (Knoll) und Schlafwandeln (Wettmann) behandelte dieses Panel Phänomene ethnographischer Arbeit, die weniger als bei den vorher behandelten Panels Interaktionen untersuchten, als spezifische Zustände des Erlebens, sowie die damit verbundene Herausforderung und die Grenzen des Verstehens, Beschreibens und Erklärens derselben. Entsprechend wurden hier Zugänge über Interviews, Dokumentationen und digitale Repräsentationen als methodische Zugänge zu diesen Binnenperspektivierungen erörtert.

Musik/Tanz. Die Vorträge des Panels zum Thema Musik und Tanz beleuchten die Rolle von Kommunikation und Perspektivendifferenz in performativen und ästhetischen Erfahrungen. Im Vergleich zu anderen Panels stand dabei die leibkörperliche Koordination, die ästhetische Praxis und soziale Bedeutung im Fokus der Vorträge zu argentinischem Tango (Brandt), Jazz in Madagaskar (Büdel) und Chorpraktiken (Patch sowie Pfadenhauer/Vollmer).

Arbeitswelt/Institution. Das Panel Arbeitswelt/Institution beschäftigte sich mit Menschen im Kiosk (Eisewicht), zur See (Albrecht), auf Ziegenwiesen (Bläßer) und in Gefängnissen

(Bielejewski). Problematiken der Übersetzung und Rollenzuweisung zwischen Forschenden und Beforschten, Menschen und Tieren (Bläßer), Feldbewohner*innen und Zaungästen (Eisewicht, Albrecht und Bielejewski) waren dabei Schwerpunkt aller Vorträge, welche die Spezifika der besonderen und schwer zugänglichen Hinterbühnen und die kommunikativen Schlüssel zu diesen erörterten.

Tanz/Mode/Medien. Das Panel Tanz/Mode/Medien behandelte wie das Panel Musik/Tanz ästhetische Praktiken in Verknüpfung mit sozialen und politischen Dimensionen und der besonderen Herausforderung und dem Potential im Zugang zu diesen ästhetischen Welten. Zentral war allen Vorträgen ein Fokus auf spezifische Visualitäten, im Tanzstudium (Bohne), bei Content-Creator*innen (Haddad) und im Kontext globaler Verständigungsversuche (Schnettler).

Migration. Die Vorträge zum Thema Migration thematisierten die komplexen sozialen und institutionellen Dynamiken, die im Kontext von Flucht und Migration entstehen. Sie untersuchen strukturelle Ungleichheiten (Schlachzig) und Machtasymmetrien, die das ethnographische Forschen beeinflussen, insbesondere bei geflüchteten Minderjährigen und im Umgang mit traumatischen Erfahrungen (Kaulertz). Zudem werden Aushandlungsprozesse in zivilgesellschaftlichen Organisationen beleuchtet (Albrecht/Karakayali), die durch emotionale und performative Akte Migration und Diversität als gesellschaftliche Themen verhandeln. Übergreifend zeigten die Vorträge die Herausforderungen der Kommunikation mit den hier verhandelten vulnerablen Gruppen, Fragen der angemessenen Repräsentation der Beforschten im Migrationskontext und die Rolle der Forschenden in diesem Prozess.

Die Vorträge in ihrer tagungsprogrammatischen Reihung

Methodologie

Zalewski, Ingmar: Differenz – Irritation – starke Reflexivität: Zur Analyse der ethnografischen Beziehung als intersubjektives Feld

Greschke, Heike: Eine:r von uns? – (Auto)Ethnografische Annäherung an Differenzverhältnisse

Schröder, David Joshua: Kommunikatives Handeln in der Krise: Zur Ethnografie von Perspektivendifferenz (entfallen)

Knoblauch, Hubert: Applaus, Applaus oder: die Formen des Kollektiven im kommunikativen Handeln

Sibert, Lynn & Sönmez, Sezgin: Zur Ethnographie kommunikativer Diskursevents – Die strategischen Orte der Diskurs(re)produktion als Teil einer Ethnographie der Kommunikation

Mohn, Bina Elisabeth: Blicklabore als Einrichtungen heterogener Kooperation (entfallen)

Miko-Schefzig, Katharina: Die Vignette als ethnografische Methodenabfolge: Multiperspektivität situational herstellen

Pfab, Antje & Döppner, Collet Wanjugu: Die Kontextgebundenheit von Perspektiven als Herausforderung für die Ethnographie

Heppner, Marie-Marlene: Zwischen den Zeilen lesen. Zur Ko-Konstruktion von Perspektivendifferenz in der gemeinsamen Herstellung des Feldzugangs

Harbusch, Martin & Reichertz, Jo: Fremdes Wissen, Vergessenes Wissen, Hybrides Wissen, Kolonisiertes Wissen. Gedanken zum Begriff Traveling Concepts für die Ethnographie

Jabaly, Tasmin & Weste, Sebastian: Die Vielheit des Lächelns: Zur Perspektivität einer perspektivenübergreifenden Praxis

Schröer, Norbert: Eine mir passende Ordnung schaffen. Zur Aneignung von fremdkulturellen Orientierungen mithilfe von kulturvertrauten Co-Interpret:innen

Wustmann, Julia: Passing the Gate – Zum Ethnographieren als kommunikativen Handeln im Feldzugang zu Klimaaktivismus-Gruppen

Galanova, Olga: Ethnografie im Stasi-Archiv. Von Daten- zu Perspektivenkonvergenzen

Bell, Susanne: Von der Datenerhebung im Katastrophengebiet des Ahrtals zur Datenauswertung im heilen Bonn (entfallen)

Coenen, Ekkehard: Kommunikatives Handeln, Relationalität und Perspektivendifferenz. Zum Wissensbegriff des Kommunikativen Konstruktivismus

Unterricht/ Lernen

Büscher, Benjamin: Ethnographische Beforschung von Bewegungslernen am Beispiel Skateboarding

Bock, Katharina: „Das Ding ist zu schwer, um es zu bewegen“: Ethnographie kommunikativen Handelns aus sozio-materieller Perspektive

Kirchner, Babette: „Soll das ein Scherz sein? Sportunterricht macht doch Spaß!“ Ethnographisches Aufspüren von Verunsicherungensstorys auf digitalen (Ratgeber-)Plattformen

Schielein, Dorothee: Dialogisches Lernen

Außeralltägliche Erfahrung

Elliker, Florian & Reichle, Niklaus: Perspektivendifferenz in der ethnographischen Forschung psychedelischer Erfahrungen

Knoll, Anna-Lena: Selbst-Perspektiven in der soziologischen Traumforschung

Wettmann, Nico: Perspektiven auf Schlafwandeln. Einsichten zur digitalen Repräsentation und Verhandlung eines liminalen Zustands

Musik/ Tanz

Brandt, Frederike: Koordination zwischen Körpern – Kommunikatives Handeln beim argentinischen Tango

Patch, Holly: Collective Singing and Gendered Interaction – empirical and methodological reflections

Büdel, Martin: Kommunikatives Handeln jenseits von Worten. Ästhetische Erfahrung als Zugang zu Jazz-Praxis in Madagaskar?

Pfadenhauer, Michaela & Vollmer, Theresa: 50+ Stimmen á 8+1 Stimmlagen = 1 Perspektive? Perspektivierung der (viel-)stimmigen kommunikativen Konstruktion des gemeinsamen Chorklanges

Tanz/ Mode/ Medien

Bohne, Hannes: Ethnographie als sozialtheoretische Innovationsquelle?

Haddad, Laura: Digital Creator mit Hijab. Eine Diskursethnographie über mediatisierte Modebilder und Blickregime in Deutschland

Schnettler, Bernt: Kommunikatives Handeln mit bewegten Bildern im Kontext globaler Verständigungsversuche

Krankheit/ Therapie/ Pflege

Reichertz, Jo: Kommunikation an den Grenzen oder Grenzen der Kommunikation?

Giesbrecht, Nadine: Sexualität, Geburten und Demenz – Ethnografie hinter verschlossenen Türen (entfallen)

Schäfer, Lisa: Alltagswürde-Konstruktionen im Alltag von Personen mit Demenz (entfallen)

Ruther, Lilo & Steinbach, Nina: Multiperspektivität im Forschungsprozess – Perspektivendifferenz in einem Forschungsprojekt mit Personen mit Demenz

Eberle, Thomas S. & Hitzler, Ronald: Die kommunikative Erschließung der Lebenswelt eines Aphasikers. Eine Kombination von lebensweltanalytischer Ethnographie und phänomenologischer Hermeneutik

John, Jana: „Das ist, keine Ahnung, schwer zu machen" – Würdearbeit im Pflegeheim

Reinhardt, Svenja: „Wie gefährlich ist es denn, wenn man nichts tut?" Zum kommunikativen Handeln bei schlafmedizinischen Diagnosen und zur Therapieadhärenz am Beispiel der Schlafapnoe

Arbeitswelt/ Institution

Eisewicht, Paul: Auf der anderen Seite der Theke – Migrantische Kioskbetreiber*innen im Ruhrgebiet zwischen Kulturerbe und Unternehmertum

Albrecht, Felix: Reden über die Fischerei: Zur See und an Land

Bläßer, Malvine: Die Ringgauer Ziegenfeuerwehr. Zur kommunikativen Ko-Konstruktion eines Interspezies-Wir in der Biotoppflege mit Ziege

Bielejewski, Aaron: Gefängnis-Ethnographie? Oder: Wie ich lernte, nichts von Kommunikation zu verstehen – Medien, Kommunikation, und Forschung als Außenseiter im Strafvollzug

Migration

Schlachzig, Laura: Über die (Un)möglichkeiten Ethnographischen Forschens im Kontext unsicherer aufenthaltsrechtlicher Situationen

Albrecht, Yvonne & Karakayali, Serhat: Das Drama im Leben der Institutionen. Zivilgesellschaftliche Organisationen zwischen Emotionalität und Performanz im Kontext von Migration und Diversität

Kaulertz, Monique: Artikulation von Leiderfahrungen in Begegnungen mit geflüchteten Menschen

Leimbach, Katharina: Totale Räume – ein ethnographisch emergiertes Konzept zur Abgeschlossenheit unterschiedlicher Lebenswelten (entfallen)

Der Abendvortrag von Michael Schönhuth

Den Abschluss des ersten Veranstaltungstages gestaltete **Michael Schönhuth**, Ethnologe an der Universität Trier, mit seinem Abendvortrag *„Same, same but different: Ethnographie auf ‚ethnologisch'"*. Als ausgewiesener Experte ethnologischer Feldarbeit berichtete Schönhuth bildlich anschaulich, sprachlich unterhaltsam und analytisch einsichtsreich von seiner Forschung bei den Akan in Ghana und seinen Untersuchungen zur Hexerei. Dabei kam Schönhuth auf die unterschiedlichen Orientierungen zwischen einer Ethnologischen und einer Soziologischen Ethnographie zu sprechen. Eine Ethnologische Feldforschung sei eher als eine offene Form gegenstandsbezogener Organisation von

teilnehmender Beobachtung angelegt, sie sei weniger als in der Soziologischen Ethnographie methodisiert. Überdies sei das Forschungsfeld dem Ethnologischen Ethnographen (einschließlich der Sprache) auf natürliche Weise fremd, das Feld müsse nicht eigens künstlich verfremdet und so distanziert werden. Dann sind Grad und Dauer der existenziellen Fremderfahrung in aller Regel beim Ethnologischen Ethnographen beträchtlicher. Und der Gegenstand einer Ethnologischen Ethnographie komme mit dem einer Soziologischen Ethnographie nicht oder nur eingeschränkt zur Deckung: Die Aufmerksamkeit eines Ethnologischen Ethnografen richte sich anders als die eines Soziologischen Ethnographen eher auf die Analyse einer als Einheit betrachteten Kultur, weniger als in der Soziologischen Ethnographie auf soziale und kulturelle Differenzierungen kleiner Lebenswelten. In der vermeintlichen Fremde eines Hexendorfes und in Anbetracht der Problematik des Zugangs zum Feld (incl. Des Erduldens und Erleidens kräftezehrender Krankheiten) zeigten sich aber nicht nur Differenzen ethnologischer und soziologischer Ethnographie, sondern auch Gemeinsamkeiten im Anliegen und in den Herausforderungen, den Zugang zu oft schwer zugänglichen, versperrten und verstellten Binnenperspektiven zu erlangen, diese adäquat zu erfassen und dabei und danach auch stets methodische und theoretische Übersetzungsarbeit leisten zu müssen. Möglich sei – allgemein gefasst – eine Erweiterung der Schnittmenge der beiden divergierenden Forschungsperspektiven in methodischer Hinsicht – dann, wenn die Ethnologische Ethnographie sich stärker öffnen würde für eine Methodisierung ihrer Feldarbeit und wenn die Soziologische Ethnographie sensibler dafür würde, dass alle Ethnographie zuerst in einem Forschungsstil fundiert ist und von daher gegenstandssensibel in einer Forschungshaltung grundiert werden sollte.

Verleihung des 5. Forschungspreises Ethnographie

Am Abend des ersten Tages wurde der Forschungspreis Ethnographie der Sektion Wissenssoziologie ein fünftes Mal vergeben.

Christoph Maeder als Mitglied der Jury[2] und zugleich Preisträger des ersten vergebenen Forschungspreises hielt die Laudatio. Maeder verwies auf die zahlreichen Einreichungen, in denen sich die Sichtbarkeit des Preises spiegele. Zugleich zeige sich eine wachsende Ausdifferenzierung soziologischer Ethnographie. Die ungewöhnliche diesmalige Form der Preisvergabe an gleich drei Arbeiten sei sinnbildlich für die – mitunter nur schwer miteinander kompetitiv vergleichbare – Vielfalt ethnographischer Arbeiten, aber insbesondere auch für die Möglichkeiten der Darstellungsformen ethnographischer Ergebnisse.

Besonders stehe dafür die erste prämierte Arbeit „*Abenteuer einer linkshändigen Friseurin*" von Barbara Thériault. Thériault belebe mit ihrer Arbeit die Tradition der soziologischen Reportage und versammele in einem unterhaltsam zu lesenden, wissenschaftlich einsichtsreichem „gestalterisch-typografischen Wunderwerk", so Maeder, eine Reihe dichter mikrosoziologischer Beschreibungen kleiner Situationen aus dem Alltag einer forschenden und durch verschiedene Läden Halles an der Saale reisenden Friseurin. Dabei kreisten viele der auch in verschiedenen Tageszeitungen erschienenen Beiträge um Fragen nach der situativen Verhandlung von Natürlichkeit und Schönheit, nach der Passung von normativen Vorstellungen und gegebenen Körpern (und vor

---

[2] Die Jury: Paul Eisewicht, Christoph Maeder, Angelika Poferl (Vorsitz), Hans-Georg Soeffner, Norbert Schröer.

allen Köpfen und Haaren) im Rahmen einer vordergründig als ‚tief' inszenierten, letztlich aber doch hintergründig ‚oberflächlichen' Geselligkeit (mit Simmel gesprochen), deren Situationsmanagement gleichsam auch das Frisierhandwerk ausmache.

Auch Tobias Röhls prämierte Arbeit „*Verteilte Zurechenbarkeit: Die Bearbeitung von Störungen im Öffentlichen Verkehr*" sei gleichsam eine Ethnographie auf Reisen oder vielmehr eine, welche Störungen im Bahnverkehr bei der Schweizerischen Bundesbahn und den Verkehrsbetrieben in Zürich in den Blick nimmt. In seiner ‚mobilen' Ethnographie begleitete Röhl Sicherungsanlagentechniker*innen im Bereitschaftsdienst, hielt sich in Leitstellen auf und sprach mit Fahrgästen und Mobilitätsexpert*innen. Dabei rekonstruiere Röhl detailliert, wie Fragen der Verantwortung vermittelt, geteilt, delegiert und zwischen Akteuren im sozio-technischen System der Bahn verteilt werden. Röhl leiste hier eine ethnomethodologisch informierte mikrosoziologische Fundierung organisationaler Zurechenbarkeit und demonstriere damit nicht nur die besondere Eignung ethnographischer Zugänge für solche Fragen, sondern auch den Erkenntniswert des dergestalt von ihm elaborierten Konzepts verteilter Zurechenbarkeit für das Gelingen und Scheitern komplexer organisationaler Steuerungsprozesse.

Während die Arbeit von Barbara Thériault in Tradition der soziologischen Reportage stehe und Tobias Röhl eine ethnomethodologisch und organisationssoziologisch elaborierte Arbeit vorgelegt habe, zeichne sich die prämierte Arbeit von Ulrike Bialas „*Forever 17: Coming of Age in the German Asylum System*" durch eine große Nähe zum ethnographischen Forschungsstil der Chicagoer Schule aus. Bialas analysiert das Asylsystem in Deutschland aus Perspektive junger männlicher Asylsuchender, die sich

bemühen, als 17-Jährige eingestuft und anerkannt zu werden, um die damit verbundenen staatlichen Unterstützungen zu erhalten. Im Kern der hier entfalteten dreijährigen Forschung geht es darum nachzuvollziehen, wie die Migranten diese bürokratische Grenzziehung erfahren und erleben, wie diese Kategorisierung von Lebensalter im Hinblick auf die Person, deren Biografie, deren Körper und die damit zugeteilten Lebenschancen ausgehandelt werden. In ihrem existentiellen Engagement als alltäglich eingebunden Mithandelnde sei die Arbeit – so Maeder – durch eine „erspürend-beobachtende und zugleich nüchterne Haltung und Reflexion" geprägt.

Perspektivendifferenzen – vielfältige Zugänge und Anschlüsse

Mit Blick auf das Tagungsthema wird deutlich, dass vor allem die Frage des kommunikativen Handelns als Gegenstand der Beschreibung verschiedenster Lebens- und Alltagswelten im Zentrum stand (Arbeitswelten, Bildungswelten, Pflegewelten, Welten spezifischer ästhetischer Erfahrung, aber auch Traumatisierung und Herabsetzung). Sichtbar wurde die kaleidoskopartige Vielfalt ethnographischer Felder und des Potentials dichter Beschreibungen im kleinen und großen Rahmen. Hinsichtlich des kommunikativen Handelns als Mittel zeigten sich über das Methodologie-Panel hinweg verschiedenste Perspektiven, die den unzähligen ethnographischen Differenzierungen folgten. So fanden sich autoethnographische (Greschke, Knoll und Kaulertz), videographische (Knoblauch, Schielein und Bohne), lebensweltanalytische (Ruther/Steinbach und Brandt), diskursethnographische (Haddad) und andere Zugänge, die je eigene Strategien im Umgang mit Perspektivendifferenzen erkennen ließen. Selbiges gilt für die angelegten Methoden der Datenauswertung von der Grounded Theory (Büscher) und der Konversationsanalyse (Galanova), bis zur

Hermeneutik (Schnettler und Schröer) und der Phänomenologie (Hitzler/Eberle). Dazu wurde der methodologische Unterschied und die Verwandtschaft zwischen einer Ethnologischen und einer Soziologischen Ethnographie im Umgang mit Perspektivendifferenz angezeigt (Schönhuth). Dagegen wurde die im Call aufgeworfene Frage der Herausforderungen und Möglichkeiten in der Ergebnispräsentation in den Vorträgen und Diskussionen nicht aufgenommen. Was dagegen zusätzlich in der Breite der vertretenen Disziplinen (Pädagogik, Soziologie, Kulturwissenschaften, Ethnologie usw.) deutlich wurde, war das Potential der Übersetzung, Aneignung, Prüfung, Divergenz und Konvergenz verschiedenster disziplineigener Konzepte. Vor dem Hintergrund der arbeitsteiligen Singularisierung sich immer weiter ausdifferenzierender akademischer Sub-Felder (und entsprechender Tagungsformate) wurden Anforderungen und Möglichkeiten der Translationsarbeit sichtbar. Die Feldarbeitstage haben so in ihrer Neuauflage in Dortmund (auch in den Gesprächen beim Tagungsdinner und zwischen den Vorträgen) eben jene Perspektivendifferenz innerhalb und zwischen den Disziplinen zwischenzeitlich produktiv überbrückt.

Die Organisator*innen werden zu den 9. Feldarbeitstagen einen Tagungsband herausgeben. Der Band wird etwa Mitte 2025 beim Oldib-Verlag, Essen, erscheinen.

Babette Kirchner, Katharina Bock, Benjamin Büscher, Paul Eisewicht, Marie Marleen Heppner & Svenja Reinhardt

Gegenwärtige Formen und Praktiken affektuell-moralisierender Klassifikation: Wissenssoziologische Perspektivierungen

im Rahmen der Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Osnabrück vom 23.-25. September 2024

Organisation: *Michael Ernst-Heidenreich* (Koblenz) und *Arne Dreßler* (München)

Im Namen der Sektion Wissenssoziologie haben Michael Ernst-Heidenreich (Koblenz) und Arne Dreßler (München) auf der Sektionenkonferenz in Osnabrück am 24. September zur Diskussion *gegenwärtiger Formen und Praktiken affektuell-moralisierender Klassifikation* eingeladen. Klassifizieren ist eine zutiefst menschliche Angelegenheit (Bowker/Star 1999). Zur Eingruppierung werden – gleichsam in doppelter Konstruktionsbewegung – aus der Vielfalt der Eigenschaften, die eine Entität hat, diejenigen bestimmt und herausgehoben, welche die Entität sowohl mit einigen anderen teilt als auch von weiteren anderen unterscheidet (Zerubavel 1996). Für die Wissenssoziologie haben diesen Prozess erstmals Durkheim und Mauss (1987[1903]) erschlossen, indem sie nicht nur die gesellschaftlich variablen Formen der Welteinteilung insgesamt, sondern darüber hinaus auch die Beziehung der Klassen untereinander auf Unterschiede in der sozialen Organisation zurückführten. Gegen den rationalistischen Zeitgeist machten sie zudem als ursprünglichste Form der Klassifikation jene Scheidung aus, welche auf affektiver Grundlage die Welt zunächst in „heilig oder profan, rein oder unrein, Freunde oder Feinde, günstig oder ungünstig" unterteilt (Durkheim/Mauss 1987: 254; oder auch Hertz 1909; Durkheim 1912; Caillois 1939).

Durkheim und Mauss gingen in ihrer initialen Sondierung davon aus, dass sich archaische Klassifikationen, die affektuell basiert und wenig trennscharf sind, in modernen Gesellschaften zugunsten logischer Klassifikationen mit klar definierten Begriffen abgeschwächt haben. In der Gegenwart beginnt sich ein gegenläufiges Bild aufzudrängen: In die medialen, digital ausgefransten Öffentlichkeiten, in die Politik, aber auch in private Begegnungen sind neue moralische aufgeladene Unversöhnlichkeiten eingezogen. „Ungeimpft"/„geimpft", „ideologisch"/„ideologiefrei", „utopisch"/„real", „Nazi"/„rot-grün-versifft" etc. sind Beispiele für zugespitzte Welteinteilungen, bei welchen es ums Ganze – von Personen und Gesellschaft – zu gehen scheint und welche die vernunftorientierte Streitkultur liberaler Demokratien herausfordern. Wissenschaft und Medienöffentlichkeit sind von der Persistenz von Fake News, Alternative Facts und der unverhohlenen Feindschaft von Populist:innen so irritiert, dass sie den Beitrag dieses strategischen Aufgebots zur Erhärtung und Durchsetzung von moralisierender Klassifikation nicht erkennen. Bloße Appelle an ‚Vernunft', ‚Bildung' und ‚Sachlichkeit' greifen ins Leere, übersehen sie doch die vorrangig soziale Funktion jener inhärent moralisierenden ‚Welterklärungsversuche'.

Moralische Klassifikationen an sich treten selbst in bürokratisierten Feldern wie dem Wohlfahrtsstaat auf (Steensland 2010, Weinbach 2014). Demgegenüber sind moralisierende Klassifikationen, über ein reines Beurteilungsschemata hinausgehend, ganz auf soziale Transformation ausgerichtet: *Erstens* reduzieren sie die komplexe Vielheit von Gruppierungsoptionen auf eine einfache Zweiheit. So bereiten zugespitzte Klassifikationen die Grundlage für eine Bi-Polarität (Durkheim 1981[1912]) vor, spielen sie aber wie bei dem Gegensatz des Eigenen/des Fremden noch nicht aus. Dazu kommt es erst, wenn in

Klassifikationen *zweitens* – gleich asymmetrischen Gegenbegriffen (Kosellek 1975) – eine gegenläufige Wertung wie bei dem Heroischen/dem Dämonischen oder bei dem Freund/dem Feind einzieht. Typisch an moralisierender Klassifikation scheint *drittens*, dass ihr Auftreten mit Krisenwellen, Moralpaniken (Cohen 1972) und nicht enden wollender Außer-/Nichtalltäglichkeit (Ernst-Heidenreich 2019) einhergeht. Moralisierende Klassifikationen zielen *viertens* auf sozialstrukturelle Ausschläge, indem sie zur Bildung von moralischen Kollektiven (Joller und Stanisavljevic 2019) auch und gerade jenseits von bestehenden sozialen Lagen führen. Auf Basis quantitativer Erhebungen stellten Mau, Lux und Westheuser (2023) zuletzt fest, dass es um die Polarisierung ‚unserer' Gesellschaft nicht so dramatisch bestellt sei, wie weithin angenommen. Vielmehr seien es vornehmlich bestimmte „Triggerpunkte", an denen sich „Konflikte in der Gegenwartsgesellschaft" vertiefen. An diesen ‚beruhigenden' Befund anschließend lässt sich fragen, ob diesem nicht eine wissenssoziologische ‚Beunruhigung' zur Seite gestellt werden müsste. Nicht die Themen polarisieren, sondern die mit Thematisierungen eingehergehenden Selbst- und Fremdverortungen operieren mit Polarisierung. Welche Folgen die Durchsetzung affektuell-moralisierender Klassifikationen für soziale Ordnung (funktionale Differenzierung) oder auch die gesellschaftliche Fähigkeit hat, Normkonflikte im Rahmen ihrer bestehenden Gewaltordnung zu lösen (Lindemann 2020), ist kaum absehbar.

Im Kontext eines zweiteiligen Panels stellten sich insgesamt neun Beiträger:innen die Aufgaben, die persistente Relevanz und teilweise auch ‚neue' Brisanz affektuell basierter, moralisierender Klassifikationen in der Gegenwart als wissenssoziologisches Querschnittsthema zu beschreiben und zu theoretisieren. In ihrer Einleitung umrissen Arne

Dreßler und Michael Ernst-Heidenreich den Phänomenbereich und dessen umfassende wissenssoziologische Relevanz. Marlene Müller-Brandeck (Berlin) zeigte, wie die ‚Sakralisierung der Identität' als höchste Wertvorstellung ein neues Sensorium für Diskriminierungen und anschließende Auseinandersetzungen im Umgang mit sakralisierter Identität entstehen lässt. An zwei Fallbeispielen beleuchteten Manuel Dieterich und Boris Nieswand (beide Tübingen) die Bedeutung des protokategorischen Raums im Kontext von alltäglichen moralischen Kategorisierungsprozessen und betonten damit die Bedeutung kategorialer Vagheit in Interaktionsprozessen. Elgen Sauerborn (Berlin) schloss den ersten Teil der Veranstaltung mit einer materialgestützten Erörterung der Frage nach den emotionalen und affektiven Dimensionen von Vertrauen in Wissenschaften und Expertise. Den zweiten Teil eröffnete Heike Greschke (Bielefeld), die Viktimisierung als affektuell-moralisierende Ressource diskutierte und die Polyvalenzen der Kategorie Opfer auslotete. Stefanie Strulik (Bern) zeigte, wie in jugendlichen Perspektivierungen von sozialer Zugehörigkeit Formen des affektuell-moralisierenden Gegenklassifizierens ihren Ausdruck finden. Den Schlusspunkt an die Reihe der Beiträge setzte schließlich Carina Liebler (Marburg). Auf Grundlage von Gerichtsdokumentationen zeigte sie, wie im Gerichtsaal affektuell-moralisierende Klassifikationen entfaltet und ‚kleingearbeitet' werden. Beide Teile der Veranstaltung und die Beiträge stießen im gut besuchten Auditorium auf reges Interesse. Die durchgehend lebendige und konstruktive Diskussion der einzelnen Vorträge mündete schließlich in ein von Arne Dreßler eingeläutetes und gemeinsam vervollständigtes Resümee. Das sechsstündige Gespräch klang zuletzt bei einem Abendessen aus. Die Sektion Wissenssoziologie und die Organisatoren des Panels

bedanken sich bei der Konferenzorganisation für eine inhaltlich anregende und atmosphärisch wunderbare erste Sektionenkonferenz der DGS.

Social class = soziale Schicht? Sozialstrukturelle Leitkategorien der (inter)nationalen Ungleichheitsforschung

im Rahmen der Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Osnabrück vom 23.-25. September 2024

Organisation: *Oliver Dimbath* (Koblenz) und *Lena M. Friedrich* (Koblenz)

Die Sektion *Wissenssoziologie* veranstaltete unter der Leitung von Oliver Dimbath (Koblenz) und Lena M. Friedrich (Koblenz) im Rahmen der Sektionenkonferenz „Klassen, Klassifikationen, Kategorien" in Osnabrück (23.-25.09.2024) ein Panel unter dem Titel „Social class = soziale Schicht? Sozialstrukturelle Leitkategorien der (inter)nationalen Ungleichheitsforschung".

Bereits 2006 hat Max Haller eine wissenssoziologische Analyse der unterschiedlichen soziologischen Interpretationen sozialer Ungleichheit in verschiedenen „Makroregionen" Europas sowie in den USA vorgelegt, die mit den spezifischen gesellschaftlich-politischen Problemlagen, mit der Sozialstruktur wie auch mit deren spezifischen geistig-kulturellen Traditionen in Zusammenhang stehen. Auf der Hintergrundfolie der Karl Mannheim´schen wissenssoziologischen Grundthese der „Seinsverbundenheit des Denkens" konstatiert Haller, sozialwissenschaftliche Theorien im Allgemeinen, soziologische Theorien sozialer Ungleichheit im Speziellen seien „Teil umfassender und vielfältiger gesellschaftlicher

Denk- und Interpretationsprozesse“ und tendierten als Elemente einer (theoretischen) Wirklichkeitsinterpretation zur Herausbildung einer relativen Konsistenz. Als Bestandteil umfassender gesellschaftlicher Wissensbestände sind sie, wie Eva Barlösius (2005) formuliert, „Ergebnis gesellschaftlicher Auseinandersetzungen und historischer Prozesse“; in ihnen spiegelten sich „die Sichtweisen der gesellschaftlichen Verhältnisse“ wider. Im Hinblick auf unterschiedliche *Semantiken* sozialer Ungleichheit stellt auch Peter A. Berger bereits 1989 fest, dass diese „[i]n der Form historisch tradierter Wissensbestände, Klassifikationsregeln und ‚Topoi‘ […] immer auch *Voraussetzungen* der Wahrnehmung und Beschreibung gesellschaftlicher Strukturen“ (Berger 1989: 49; Herv. i. O.) seien. Der dezidierte Blick auf die je spezifische Nomenklatur der nationalen Ungleichheitsforschungen könnte so die kulturelle und historische Spezifik ihrer Kategorien und Klassifikationen als relevante Elemente der (vergleichenden) Strukturanalysen mit einbeziehen und kritisch reflektieren (vgl. Friedrich 2021).

Eva Barlösius (Hannover), die das Panel mit ihrem Vortrag „Über die Benennung sozialer Ungleichheiten: drei sprachliche Differenzierungsmodi und ihre Grenzen“ eröffnet, unterstreicht so auch die lange Tradition soziologischer Reflexion über soziale Kategorien, Klassifikationen und Begriffe, die nach den grundsätzlichen Möglichkeiten der Benennung sozialer Ungleichheiten frage, nach den verwendeten Begrifflichkeiten und Modellen, und danach, welche Theorien und Konzepte zur Verfügung stehen, um soziale Ungleichheiten zu beschreiben, zu analysieren und zu deuten. Bezugnehmend auf Reinhart Kosellecks „Oppositionspaare“ oder „Gegenbegriffe“: Oben/Unten, Innen/Außen, Früher/Später, untersucht Barlösius die Verwendung dieser Differenzbestimmungen in der Ungleichheitssoziologie und fragt nach deren Evidenz

und den sich hieraus ergebenden Konsequenzen für die Betrachtung und Analyse sozialer Ungleichheiten.

Anschließend beschreibt *Markus Riepenhausen* (Osnabrück) in seinem Vortrag „Klassifikationen von Klasse. Zur theoretischen Pluralität eines wiederentdeckten Begriffs“ die „Klassengeschichte als Diskursgeschichte“. Im gegenwärtigen „neuen Klassendiskurs“ werde Klasse insbesondere mit dem Klassismus-Konzept verbunden und erscheine so vor allem „als (negativer) Erfahrungszusammenhang“. Abschließend skizziert Riepenhausen vier Bedeutungen der Klassensemantik: Klasse als relationale Figur, Klasse als Herrschaftskonzept, Klasse als Widerspruchsfigur und Klasse als Wandlungskonzept.

In ihrem Vortrag „Klasse oder Schicht? Eine Frage des Populismus von rechts oder links“ beleuchtet *Katja Klebig* (Halle-Wittenberg) die Verwendung sozialstruktureller Leitkategorien im sogenannten „linken“ und „rechten Populismus“ und verbindet diese mit dem Milieu-Konzept von Michael Vester. In differenten milieuspezifischen „Traditionslinien“ erkennt Klebig unterschiedliche ‚Strategien‘: „links“ werde eine „Abwertung des Leistungsparadigma[s]“ sowie eine „Hinwendung zur Befähigung“ deutlich; „im rechten Spektrum“ vermutet Klebig „neue Platzierungsstrategien“, die sie zusammenfassend beschreibt als „Statusreproduktion über Ausweitung der Bildungsabschlüsse in der Generationenfolge, Zertifikate statt Herkunftsprivilegien“.

Im Rahmen des letzten Panelbeitrags „Schicht oder Klasse? Vergleichende Begriffsgeschichten“ stellt *Lena M. Friedrich* (Koblenz) die Bedeutungen und Bedeutungsentwicklungen jener Begrifflichkeiten gegenüber, die seit Jahrzehnten die nationale und komparative Sozialstrukturanalyse dominieren: soziale Klasse und soziale Schicht, indem sie die

begriffshistorische Methode nach Reinhart Koselleck mit dem transnationalen Vergleich von Großbritannien und Deutschland kombiniert. Angesichts länderspezifischer sprachgebundener begriffshistorischer Traditionen plädiert Friedrich für die Berücksichtigung der terminologischen und kategorialen Differenzen, insbesondere auch im Rahmen komparativer Sozialstrukturforschungen.

Lena M. Friedrich

Subjektivierung und soziale Arbeit

Tagung des AK Subjektivierungsforschung an der pädagogischen Hochschule Freiburg, 19.-20. September 2024

Organisationsteam: *Markus Textor* (Freiburg), *Boris Traue* (Luxemburg) & *Judith Tröndle* (Luxemburg)

Am 19. und 20. September 2024 hat an der Pädagogischen Hochschule Freiburg die Tagung "Subjektivierung und Soziale Arbeit" des Arbeitskreis Subjektivierungsforschung stattgefunden. Die Veranstaltung ging von der Prämisse aus, dass die Soziale Arbeit mit der Vermittlung von Wissensordnungen befasst ist und dabei experimentalistische Ansätze verfolgt. Die Konfrontation mit sozialen Problemlagen als Aufforderung zur gesellschaftlichen Problemlösung ist charakteristisch für Forschung im Umfeld der Sozialen Arbeit. Sie ist damit ein Experimentierfeld, das teils auf den Umgang mit Problemlagen, teils auf die Aufrechterhaltung wohlfahrtsstaatlicher Versorgung, teils auf die Gestaltung zukünftiger Gesellschaft ausgerichtet ist. Während in den traditionellen Sozialwissenschaften nach dem Ansehensverlust Aktionsforschung eine erneute Hinwendung zu partizipativen Forschungsansätzen und zu einem sozialwissenschaftlichen Experimentalismus zu

beobachten ist, ist die Reflexion auf Widersprüche und Dilemmata psychosozialer Interventionen in der Wissensentwicklung Sozialer Arbeit offenbar. Insofern gegenwärtige Krisen demokratischer Gesellschaften ebenjene Fragen möglichen Handelns besonders eindringlich herausfordern, werden partizipative oder experimentalistische Forschungsansätze wie sie in der Forschung im Umfeld Sozialer Arbeit mitunter praktiziert werden, für das gesamte Spektrum der Sozial- und Geisteswissenschaften bedeutsam. Zentral ist für eine kritische Reflexion sozialer Interventionen jedenfalls die Frage, wie in sozialen Interventionen Handlungsfähigkeit (ko-)produziert wird, und auf welche Subjektivierungsweisen sich diese Handlungsfähigkeiten stützen sollen.

Diese Überlegungen zu Voraussetzungen von Transformations- und Interventionsprozessen gewinnen in Anbetracht multipler Krisen demokratischer Gesellschaften aktuell an Kontur und werfen im Forschungsfeld eine Reihe von Fragen auf: Wie können Handlungsfähigkeiten begünstigt werden, die zur Gewinnung von Rechten, Durchsetzung von Gleichheit, Förderung von Demokratie und die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen beitragen? Welche Subjektivierungsprozesse stehen in Verbindung mit spezifisch hervorgebrachten Handlungs(un)fähigkeiten? Welche Bedeutung kommt Subjektivierungsprozessen etwa im Kontext von Lebenswelt-, Bewältigungs- oder der Menschenrechtsperspektiven zu?

Inwiefern können Professionelle wie Adressat*innen Handlungsfähigkeit erlangen und was bedeutet das für eine reflexive oder auch kritische Soziale Arbeit? Die Subjektivierungsforschung hat das Ziel diesen Fragekomplex zu durchdringen, ohne von der Imagination eines von machtvollen Einsätzen unberührten Subjekts auszugehen.

Die Tagung wurde als Kooperationsprojekt der PH Freiburg und der Université du Luxembourg organisiert und ist erfreulicherweise auf Resonanz in der Sozialen Arbeit wie auch der sozial- und erziehungswissenschaftlichen Subjektivierungsforschung insgesamt gestoßen. Mit über 50 Anmeldungen und einer dementsprechenden Anzahl von TeilnehmerInnen war die Veranstaltung gut besucht. Auf der Tagung versammelten sich Forschende, die in der Sozialen Arbeit und ihrem sozial- und erziehungswissenschaftlichen Umfeld mit Konzepten von Subjektivierung forschen. Die Diskussionen fanden in vier Panels statt: Prekäre Lebenslagen; Profession und Professionskritik; Geschlecht, Sexualität und Subjekt; Migration, Jugend und Sprache. Die Keynotes von Fabian Kessl ("Das subjektivierungstheoretische Potenzial für Gesellschaftsanalysen: sozialpädagogische Anschlüsse") und Denise Bergold-Caldwell ("Marginalisierung Und Subjektivierung. Annäherung an ein komplexes Verhältnis") schlugen einen weiten Bogen zwischen den bestehenden Traditionslinien der Subjektivierungsforschung in der Sozialen Arbeit und Erziehungswissenschaft sowie neueren Forschungsbedarfen und -perspektiven. Im Rahmen des Treffens des vom Arbeitskreis organisierten Netzwerks wurden unter anderem Perspektiven der Internationalisierung des Netzwerks diskutiert. Die Tagung hat insgesamt ein reges Interesse an der Frage nach der Bedeutung von Subjektivierung im Rahmen von Forschung im Umfeld Sozialer Arbeit verdeutlicht.

Die Vorträge in ihrer Reihung:

Markus Textor, Judith Tröndle, Boris Traue: Einführung

A) Prekäre Lebenslagen

Angela Rein: Normalität und Subjektivierung im Kontext von Heimerziehung

Marko Heinrich: Subjektivierung in der Wohnungslosenhilfe - Von Verantwortung und Handlungs(un)fähigkeit

Alexander Bernhardt & Niklas Pöhnert: Subjektivierungen von Adressaten der akzeptierenden Drogenarbeit – Eine interpretative Subjektivierungsanalyse von Substanzgebrauchenden in Dortmund

Athanasios, Tsirikiotis: Subjektivierung in sozialarbeiterischen Arbeitsbündnissen der Wohnungslosenhilfe

B) Profession und Professionskritik

Mira Böing: Problematisierungen, Adressierungen und Subjektivierungs-weisen im Verfügungsfonds

Erich Esau: Empowerment als Subjektivierung

Mathilda Rieck: Sozialarbeiter*innen als ‚autorisierte Personen'? – Der Staat und sein Einfluss auf Subjektivierungsprozesse von Sozialarbeiter*innen

Birgit Bätz: Zwischen Selbstermächtigung und Verantwortungs-zuweisung: Adressierungen und Selbstpositionierungen im Kontext mentaler Gesundheit

C) Geschlecht, Sexualität und Subjekt

Marisa Beckmann & Stephan Dahmen: Beratung als Anleitung zur (biographischen) Arbeit am Selbst: Die Aushandlung von Möglichkeitsräumen im Kontext der pädagogischen Gestaltung des Übergang Schule-Beruf

Nils Klevermann: Zwischen Individualisierung, Kollektivierung und Transformation. Zur Bedeutung von Gruppen in der Ausbildung und Einschränkung von Handlungsmacht in der queeren Jugendarbeit

Ralf Müller: Sexuelle Selbstbestimmung - zur Geschichte eines ubiquitären Ermächtigungsideals

Nadja Damm: „… ich entscheide selber, was ich reingebe (…) und ich mach mich damit zu ner öffentlichen Person.“ Zum Zusammenhang von Feministischem Bloggen, Subjektivierung und Handlungs(un)fähigkeit

Ju Yun Park: Ich werde zu Migrant*in gemacht: Das migrantisierte Subjekt als (un-)hörbare Andere in der Sozialen Arbeit

Stefan Röhrer: ‚Integrationsverständnisse in Ehrenamt und Profession der Sozialen Arbeit‘

Anja Kaschek: Spracherleben von Eltern mit „Fluchterfahrung“ im schulischen Kontext in ländlichen Räumen

Tim Wersig: Freiwilliges Engagement als Ort zur Erlangung subjektiver Handlungsfähigkeit in der Lebensphase Jugend

Tagungskalender

Übersicht zu seit dem letzten Rundbrief vergangenen, aktuellen und geplanten Tagungsaktivitäten, an denen die Sektion in der einen oder anderen Weise beteiligt war/ist:

Durchgeführte Veranstaltungen

18./19. März 2024: Sektionstagung „Technisierung von Wissen“, TU Chemnitz

21./22. März 2024: Tagung des AK Thanatologie „Neues vom Tode. Aktuelle thanatologische Forschung im interdisziplinären Dialog“, Eberhard-Karls-Universität Tübingen

21./22. Juni 2024: Tagung des AK Ethnographie „9. Feldarbeitstage: Perspektivendifferenz. Zur Ethnographie des kommunikativen Handelns“, TU Dortmund

04./05. Juli 2024: Tagung: „Die Zukunft der Tradition - 50 Jahre Sozialwissenschaftliches Archiv Konstanz“, Freiräume Konstanz

05./06. Juli 2024: Tagung der Nachwuchsgruppe Umweltsoziologie „Umkämpftes Nachhaltigkeitswissen“, Universität Würzburg

19.-20. September 2024: Tagung des AK Subjektivierungsforschung „Subjektivierung und Soziale Arbeit“, PH Freiburg

20.-22. September: Jahrestagung des AK Antisemitisforschung im Rahmen der 2. Sommerakademie am Centrum für Antisemitismus- und Rassismusstudien (CARS) „Antisemitismus vor und nach dem 7. Oktober“, Katholische Hochschule NRW, Aachen

23.-25. September 2024: Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, Panel „Gegenwärtige Formen und Praktiken affektuell-moralisierender Klassifikation: Wissenssoziologische Perspektivierungen“ und Panel „Social class = soziale Schicht? Sozialstrukturelle Leitkategorien der (inter)nationalen Ungleichheitsforschung“, Universität Osnabrück

Anstehende und geplante Veranstaltungen

13./14. Februar 2025: Tagung des AK Subjektivierungsforschung „Materialität / Psychoanalyse / Subjekt“, Wirtschaftsuniversität Wien

28. Februar/01. März 2025: Tagung des AK Thanatologie „Kultur der Trauer und des Todes in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“, Aby-Warburg-Haus Hamburg

27./28. März 2025: Tagung „Die Diskursive Konstruktion von Wirklichkeit VI – Interdisziplinäre Perspektiven einer wissenssoziologischen Diskursforschung“, Universität Augsburg

02.-04. April 2025: Tagung des AK Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen „Das Gedächtnis der Identität – Identität als Gedächtnis“, Universität Koblenz

24.-26. April 2025: „On Multiple Realities, 1945-2025 – Conference of the International Alfred Schutz Circle for Phenomenology and Interpretive Social Research“, Universität Wien

06.-11. Juli 2025: 5th International Sociological Association „Anthropocene Imaginaries. Visualizing the Anthropocene in Digital Media”, Marokko

22.-26. September 2025: Veranstaltungen der Sektion Wissenssoziologie auf dem 42. Kongress der Deutschen

Gesellschaft für Soziologie: „Wissen in Transitionen – Wissen über Transitionen“ (gemeinsame Sektionsveranstaltung mit der Sektion Religionssoziologie) und „25 Jahre Sektion Wissenssoziologie“ (Arbeitstitel), Universität Duisburg-Essen, Campus Duisburg

20./21. November 2025: Sektionstagung „Wissenssoziologie der Menschenrechte“, Université du Luxembourg

Veröffentlichungen von Sektionsmitgliedern

Nachfolgend sind unlängst erschienene Publikationen gelistet. Für eine chronologische Gesamtübersicht der Veröffentlichungen s. http://wissenssoziologie.de/publikationen/

Bock, Katharina (2024). Der Bekenntnisstil als Zugang zum Unbekannten und Anderen im Feld. In Jürgen Budde, Georg Rißler, Michael Meier-Sternberg, Michael & Anke Wischmann (Hrsg.), What's New? Neue Perspektiven in ethnographischer Erziehungswissenschaft (S. 99-114). Opladen u.a.: Barbara Budrich.

Bock, Katharina (2024). Gangsta-Rap als soziales Spiel. In Zeitschrift für Soziologie, 53(3), https://doi.org/10.1515/zfsoz-2024-2018

Böcker, Julia (2024). Creating Social Existence Through Law. Laypeople's Successful Struggle for a Certificate of Miscarriage. In Andrea Kretschmann, Guillaume Mouralis & Ulrike Zeigermann (eds.), Laypeople in Law. Sociolegal Perspectives (pp. 59–76). Abingdon/New York: Routledge.

Brand-Marais, Rebekah, May, Lukhanyo & Schwenck, Anna (2024). Musik und Protest. Befreiungslieder als Ressource und kulturelle Form im heutigen Südafrika. In Forschungsjournal Soziale Bewegungen 37(3), 360–379. https://doi.org/10.1515/fjsb-2024-0032

Brink, Lina, Löffler, Marlen & Keller, Reiner (2024). Umstrittene Wirklichkeiten der Sexarbeit. Eine Analyse von Wissenspolitiken in der Regulierung von Prostitution in Deutschland. Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-44575-1

Coenen, Ekkehard (2024). Contested Understandings of Violence. Refiguring Modern and Postmodern Perspectives. In Society, 61(4), 421–430. https://doi.org/10.1007/s12115-024-01001-8

Coenen, Ekkehard (2024). Die Zeiten der qualitativen Videoanalyse. In Gern Sebald, Oliver Dimbath, Michael Heinlein & Hanna Haag (Hrsg.), Zeitliche Bezüge – Prozessorientierung – Gedächtnis. Temporalität in sozialwissenschaftlichen Method(ologi)en (S. 213–228). Wiesbaden: Springer VS.

Coenen, Ekkehard (2024). Thanatosoziologisierung. In Jahrbuch für Tod und Gesellschaft 3, 196–206.

Döbler, Marie-Kristin (2024). Bedeutungen von Freiheiten und Sicherheiten. Eine exemplarische Analyse elterlicher Lebensläufe. In Cultura & Psyché, 5(5). https://doi.org/10.1007/s43638-024-00093-7

Döbler, Marie-Kristin & Schmidl, Alexander (2024). Situations as multiple presences. In Symbolic Interaction. https://doi.org/10.1002/symb.719

Halatcheva-Trapp. Maya & Poferl, Angelika (2024). Jane Addams and the Hull-House Maps & Papers. A Knowledge-Culture Approach. In Kieler Sozialwissenschaftliche Revue. Internationales Tönnies-Forum 2(1), 7-18. https://doi.org/10.3224/ksr.v2i1.02

Heinlein, Michael & Huchler, Norbert (2023). Artificial intelligence in the practice of work: a new way of standardising or maintaining complexity? In Work Organisation, Labour & Globalisation, 17(1), 34–60. https://doi.org/10.13169/workorgalaboglob.17.1.0034

Heinlein, Michael (2023). Zeit. In Gerd Sebald, Mathias Berek, Kristina Chmelar, Oliver Dimbath, Hanna Haag, Michael

Heinlein, Nina Leonhard & Valentin Rauer (Hrsg.), Handbuch Sozialwissenschaftliche Gedächtnisforschung, Band 2: M-Z (S. 661–687). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-26556-4_8

Heinlein, Michael (2024). Kollaboration in virtuellen Arbeitsräumen: Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes von VR-Technologien in der Zusammenarbeit. In Gruppe. Interaktion. Organisation. Zeitschrift für Angewandte Organisationspsychologie (GIO), 55(1), 17–25. https://doi.org/10.1007/s11612-024-00730-y

Heinlein, Michael (2024). Künstliche Intelligenz als kontingenzerzeugende Technologie: Eine praxistheoretische Perspektive. In Michael Heinlein & Nobert Huchler (Hrsg.), Künstliche Intelligenz, Mensch und Gesellschaft. Soziale Dynamiken und gesellschaftliche Folgen einer technologischen Innovation (S. 391–430). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-43521-9_16

Hepp, Andreas (2024). Curators of digital futures: The life cycle of pioneer communities. New Media & Society, Online First. https://doi.org/10.1177/14614448241253766

Hepp, Andreas & Görland, Stephan O. (2024). Agency in a datafied society: an introduction. Convergence: The International Journal of Research into New Media Technologies, 30(3), 945–955. https://doi.org/10.1177/13548565241254692

Hepp, Andreas, Bolin, Göran, Guzman, Andrea L., & Loosen, Wiebke (2024). Mediatization and human-machine communication: Trajectories, discussions, perspectives. In Human-Machine Communication, 7, 7–21. https://doi.org/10.30658/hmc.7.1

Keller, Reiner (2024). The Sociology of Knowledge Approach to Discourse. Foundations, Concepts and Tools for a Research Programme. Cham: Springer

Keller, Reiner (2024). In welcher Soziologie arbeiten (und leben) wir? Eine Einladung: In Howard S. Becker, Soziologische Tricks: Wie wir über Forschung nachdenken können. Aus dem Englischen von Ursel Schäfer und Enrico Heinemann. Mit einem Nachwort von Thomas Hoebel. Hamburg: Hamburger Edition 2021 [1998], 344 S., gb., 30,00 €. Soziologische Revue. https://doi.org/10.1515/srsr-2024-2043

Keller, Reiner (2024). Kritik der Wissenssoziologie. In Michael R. Müller, Jürgen Raab & Hans-Georg Soeffner (Hrsg.), Gewagtes Wissen. Eine wissenschaftliche Selbstreflexion. Weilerswist: Velbrück, S. 136–154.

Keller, Reiner & Poferl, Angelika (2024). Umweltdiskurse. In Marco Sonnberger, Alena Bleicher & Matthias Groß (Hrsg.), Handbuch Umweltsoziologie (2. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS, S. 79-93.

Kropp, Cordula, Boeva, Yana & Braun, Kathrin (2024). Socio-Digital Co-Design Practices: A Case Study on Human-Computer Entanglements in Architecture. In Science & Technology Studies. https://doi.org/10.23987/sts.143598

Müller, Michael R. (2024). Iconic image clusters: Significance, structure, and analysis. In Studies in Communication Sciences, 24(1). https://doi.org/10.24434/j.scoms.2024.01.3919

Michael R. Müller, Anne Sonnenmoser (2024). Die vierte Maske. Über Selbstanpassungen an virtuelle Bildentwürfe. In Müller, Michael R., Bettina Voelter, Lena Inowlocki (Hrsg.) (2024). Bild und Biographie, Toronto, Berlin, Opladen: Barbara Budrich, S. 130-140.

Müller, Michael R., Jürgen Raab & Hans-Georg Soeffner (Hrsg.) (2024). Gewagtes Wissen. Eine wissenschaftliche Selbstreflexion. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.

Pfahl, Lisa & Traue, Boris (2024): Inklusion als Entkonditionalisierung von Mitgliedschaft. In: Bosse/Müller/Nussbaumer (Hg.) Internationale und demokratische Perspektiven auf Inklusion und Chancengerechtigkeit. Klinkhardt, 43-58.

Rahmstorf, Olaf (2023). Wikipedia: Die rationale Seite der Digitalisierung? Entwurf einer Theorie. Bielefeld: transcript.

Schilk, Felix (2024). Die Erzählgemeinschaft der Neuen Rechten. Zur politischen Soziologie konservativer Krisennarrative. Bielefeld: transcript. https://doi.org/10.14361/9783839474716

Schnettler, Bernt (2023). Kommunikative Omnisignifikanz und Religion als evolutionäre Notwendigkeit. Allerklärungsanspruch und Drittheiten. In Zeitschrift für Theoretische Soziologie (2), 219–231. https://doi.org/10.3262/ZTS2302219

Schwenck, Anna & Dunkel, Mario (2024). Populism, Music and the Arts. In Yannis Stavrakakis and Giorgos Katsambekis (Hrsg.), In Research Handbook on Populism. Edward Elgar Publishing, 516–526. https://doi.org/10.4337/9781800379695.00058

Traue, Boris & Tröndle, Judith (2024): Improvisation als ‚Handeln im Kollektiv' In: Zeitschrift für Kollektivwissenschaft, 10(1), 177-208. https://doi.org/10.14361/zkkw-2024-100107

Wintsch, Dani (2024). Das «Nicht/s» als Chance des ersten Schritts einer Entwicklung. Blog der HfaB – Hochschule für

agile Bildung. https://hfab.ch/2024/02/27/das-nicht-s-als-chance-des-ersten-schritts-einer-entwicklung/

Gerne nehmen wir an dieser Stelle im nächsten Rundbrief Hinweise auf aktuelle Veröffentlichungen der Sektionsmitglieder auf. Bitte schicken Sie dazu eine entsprechende E-Mail mit allen notwendigen Angaben gemäß obiger Zitationsform an: wissenssoziologie.fk17@tu-dortmund.de